

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnhöfen 12 Heller.
Redaktion u. Administration: V. Váci-körút (Wagnering) 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10.

Die neuesten Kämpfe.

In heißem fünfägigen Ringen haben unsere über die Massen tapferen Truppen die Russen trotz ihrer Ueberzahl bei Lemberg zurückgedrängt und dort nicht nur viele Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet, sondern auch zehntausend Gefangene gemacht. Muß dieses Resultat Jedermann in der Monarchie mit freudigem Stolz erfüllen, so ganz besonders uns, weil den Löwenantheil an diesem großen Erfolge unser wackeres Budapester viertes Korps hatte, das sich übrigens auch schon auf dem südlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet hat. Und die Freude an dieser schönen Waffenthat kann uns auch der Umstand nicht verderben, daß es nicht möglich war, diesen Erfolg voll auszubeuten, weil in anderen Theilen der Schlacht uns die Russen in solch erdrückender Ueberzahl entgegentraten, daß die Heeresleitung es für gerathen fand, anstatt der gefährdeten Positionen neue, gesicherte zu beziehen.

Was das Wichtigste bei der Lemberger Schlacht war, ist zweierlei: Vorerst, daß sie neuerdings erwiesen hat, welche Offensivkraft in unseren Truppen steckt, überall dort, wo sie unter nur halbwegs erträglichen Verhältnissen kämpfen; zum zweiten aber, daß selbst dort, wo der Gegner unter den allergünstigsten Verhältnissen kämpft, er nicht im Stande ist, einen wirklich nennenswerthen Erfolg zu erzielen. So werden wir denn auch in der neuen Position den Russen wieder mit ungebrochenem Kampfesmut und ungeschwächter Kraft gegenüberstehen und mit unverminderter Ausdauer und froher Zuversicht jenen günstigen Augenblick abwarten, in dem es schließlich möglich sein wird, jenen vernichtenden Schlag gegen unseren Feind zu führen, der dann mit seiner Macht den Sieg endgiltig an unsere Fahnen fesseln wird. So lange man einem in seiner Kraft ungeschwächten Millionenheere gegenübersteht, sind alle etwaigen Gebietsfortschritte, die man macht, gar wenig werth, weil ein einziger voller Sieg dieselben mit einem Schlage nicht nur weitmachen, sondern sogar überreichlich zurückbringen kann.

Am klarsten zeigen dies die Vorgänge in Ostpreußen, wo mit zwei vernichtenden Siegen die Russen nicht nur gezwungen wurden, ganz Ostpreußen, also ein viel größeres Territorium zu räumen, als wir bisher den Russen geräumt, sondern der geniale Generaloberst Hindenburg es sogar vermochte, die Russen bis tief über ihre eigenen Grenzen zu verfolgen. Werden diese deutschen Siege indirekt ganz zweifellos sehr günstig auf unsere eigenen Positionen zurückwirken, so muß ein Vorrücken der Deutschen in Rußisch-Polen vom Norden her auch die ganze bisherige Strategie der Russen allmählig ändern, da ein solcher Vormarsch die Gefahr in Sichtweite bringt, daß baldigst unsere Truppen mit den Deutschen kooperiren können.

Und noch größer wird diese Gefahr werden, wenn — was wir sicher hoffen — die Riesenschlacht, die jetzt östlich von Paris gekämpft wird, zu Gunsten unseres Bundesgenossen entschieden sein wird. Denn damit wird der Widerstand der französischen Ostarmee gebrochen, der Weg nach Paris von allen Seiten her frei werden und in Folge dessen den Deutschen endlich die Möglichkeit geboten sein, jene Truppenmassen vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz zu werfen, die nöthig sind zur endgiltigen Ueberwältigung der russischen Heeresmacht.

Der Weltkrieg. Der Krieg gegen Rußland.

Die Schlacht bei Lemberg.

Antlicher Bericht. (Eingelangt 13. September, Vormittags 9 Uhr 15 Minuten.)

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet:

In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodeker Chauffée angeordneten Streitkräften, den Feind nach fünfägigem harten Ringen zurückzudrängen, 10,000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten.

Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenützt werden, da unser Nordflügel bei Rawarnska von großer Uebermacht bedroht ist und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dankl, als auch in den Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfelde von Lemberg vordringen.

Angesichts der sehr bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmüthig kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. S ö f e r, Generalmajor.

Die Kriegsbeute in der fünfägigen Schlacht.

Wien, 13. September. Die Zählung der Kriegsbeute, die unsere Truppen in der Schlacht im Raume südlich von Lemberg gemacht haben, ist noch nicht beendet. Bisher wurden bereits fünfzig russische Kanonen gezählt, doch dürfte diese Zahl eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Glänzende Kriegsthaten des Budapester Korps.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet:

An der Schlacht bei Lemberg, von welcher der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Generalmajor v. S ö f e r in seinem heute Vormittag um 9 Uhr 15 Minuten eingetroffenen Berichte Kenntniß gibt, hat auch das 4. Korps hervorragenden Antheil genommen. Dieses Korps drang fortwährend siegreich vor, erbeutete vierzig Geschütze und machte fünftausend Gefangene.

Dritter großer Sieg Hindenburg's über die Russen.

Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau“ meldet aus Berlin vom 13. September Großes Hauptquartier, 12. September:

Die Armee des Generalobersten v. Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung die Grenze bereits überschritten und meldete bisher über 10,000 unverwundete Gefangene und etwa 80 Geschütze. Außerdem wurden Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigt sich fortgesetzt.

Generalquartiermeister v. Stein.

Vom nördlichen Kriegstheater.

Kriegspreßquartier, 13. September. (Aufgegeben 5 Uhr 30 Min. Eingetroffen 10 Uhr Nachts.)

Die aufrichtige Bilanz der bisherigen Kämpfe ist die folgende:

Die Situation ist durchaus keine verstimrende. Die Reihen der russischen Armee sind in Unordnung gekommen und ihre nach verschiedenen Punkten detachierten Truppen sind durcheinander geworfen. Sie haben auch große Verluste und sie brauchen zur Retablierung ziemlich viel Zeit. Dadurch werden auch wir Zeit finden, unsere Armee zu sammeln. Ob die Russen ein neuerliches Vordringen versuchen werden, wird die Zukunft zeigen. Unser Plan, die Russen gänzlich zu vertreiben, ist bisher nicht gelungen, weil die russische Mobilisierung schon seit Langem im Zuge war und sie mit großer Uebermacht auftreten konnten. Ihre an Zahl überlegene Artillerie und auch die Infanterie konnten viel mehr Munition verschleßen.

Auch an Truppen erhielten die Russen immer wieder neue Nachschübe. Unsere Soldaten erzählen, daß an Stelle niedergeschossener zehn Russen immer mehr als zwanzig andere traten. Bei der Beurteilung der Lage im Allgemeinen muß man auch den französischen Kriegsschauplatz und den Sieg Hindenburg's in Rechnung ziehen. Die Haltung unserer Soldaten in den bisherigen Kämpfen war bewundernswert. Sie haben übermenschliche Strapazen ertragen, sich mit großer Fähigkeit geschlagen und sehen jeder Gefahr ruhig ins Auge. Ihnen gebührt alles Lob.

Unsere Operationen können im Folgenden dargestellt werden:

Unser ursprünglicher Plan war, an beiden Seiten der Weichsel die Offensive zu ergreifen. Auf dem linken Ufer der Weichsel gelang es unseren Truppen auch, bis zum Fluß Kamienka vorzubringen. Auf dem Gebiete zwischen Weichsel und Dneprz drang General Dankl vor und lieferte südlich von Frampol und Krasnik die erste siegreiche Schlacht des Feldzuges. In einer zweiten, gleichfalls siegreichen Schlacht nahm General Dankl die Höhen von Njeczamiata-Duza und drang bis Lublin vor. Gleichzeitig mit diesen Operationen stieß die Armee Luffenberg zwischen dem Dneprz und dem Bug in der Richtung auf Cholm vor. Bei Zamosce stieß Luffenberg zum ersten Mal auf russische Heeresheile, welche er zurückwarf. Sodann griff General Luffenberg eine östlich vom Bug auftauchende neue Armee an und warf in dem Gebiete Komarow-Cesniki-Tysowce unweit des Chuzwestflusses mit Hilfe der Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand auch diese russischen Truppen zurück.

Gleichzeitig mit diesen Operationen kämpfte unsere Lemberger Armee gegen den stark überlegenen Feind, welcher in der Gegend von Brody an zwei Stellen in Galizien eingebrochen war. Vor der großen Uebermacht wichen unsere Truppen von Lemberg nach Westen zurück, bis an den Wereschibach und Grodek. Unsere hier rallierten Truppen gingen sodann zum Angriff über. In mehrtägigen Kämpfen, von Montag bis Freitag, näherten wir uns Lemberg. In dieser Periode der Schlacht drang eine russische starke Uebermacht gegen die Armee Dankl vor und bedrohte unseren nördlichen Flügel bei Navaruska. Aus diesem Grunde mußte dieser nördliche Flügel in eine gedeckte Stellung abziehen.

Der Verlauf der fünftägigen Schlacht.

Das gestern veröffentlichte amtliche Communiqué präzisirt mit militärischer Offenheit die Lage in Galizien. Daraus läßt sich klar ersehen, daß diese naturgemäß organisch zusammenhängenden, auf einander einwirkenden Kriegsoperationen in drei Theile zerfallen. Der erste Theil ist die Schlacht bei Lemberg, nach welcher General Dankl gegen Lublin vordrang. Der zweite Theil ist der Komarower und Tysowcer Sieg Luffenberg's, der dritte Theil aber die Einnahme unserer Position auf der Grodek-Nikolajewer Linie. Der Verlauf der letzteren Kämpfe war folgender:

Unser südlicher Flügel ging in die Offensive. An diesen Kämpfen nahmen solche Truppen Theil, die auch an der ersten, beispiellos heftigen Lemberger Schlacht theilgenommen haben. Trotz unserer damals erlittenen Verluste ergriffen diese Truppen ohne Zögern die Offensive und drängten die Russen zurück. Diese Kämpfe nahmen Montag ihren Anfang und dauerten bis Freitag. Die Zurückdrängung der Russen war die denkbar ermüdendste Arbeit. Das Terrain ist in dieser Gegend eine mit Hügeln abwechselnde Ebene,

das Erdreich weich und schlüpfrig, in der sich der Gegner immer wieder vergaben kann. Die gegenwärtige Artillerie konnte immer wieder neue Positionen einnehmen, so daß wir den Feind nur schrittweise zurückdrängen konnten, was umso schwieriger war, als er ständig neuere Reserven in die Feuerlinie werfen konnte. Die Details dieser Schlacht bei Grodek habe ich bereits in meinem gestrigen telegraphischen Bericht eingehend geschildert. Unser rechter Flügel hat in einer Entfernung von 20 Kilometern südlich von Lemberg große Erfolge errungen, zu welchen die ungarischen Regimenter bedeutend beigetragen haben.

Das ist die Situation der Südfont.

Gleichzeitig wurde die Armee Dankl, die vor Lublin stand, durch die russische Uebermacht aufgehalten. Diese Truppen standen seit dem 22. August in fortwährendem Kampfe. Am Tage fochten, in der Nacht marschirten sie. Zum Ausruhen fand sich überhaupt keine Zeit. Bald hatten unsere Truppen einen nächtlichen Sturmangriff zu bewältigen, bald Anhöhen, befestigte Positionen zu nehmen, was auf dem halb sumpfigen, halb sandigen Terrain nur um den Preis unfählicher Anstrengung und Selbstaufopferung vollbracht werden konnte. Dieses Heer siegte bei Krasnik, siegte bei Njeczamiata-Duza und drang bei Lublin vor. Unsere Truppen haben daher eine übermenschliche Arbeit bewältigt. Nun kamen ihnen aber hier mittels Eisenbahn und auf der Landstraße immer wieder neue feindliche Heeresmassen entgegen.

Besonders die schwere russische Artillerie machte sich fühlbar. Die Uebermacht wurde von Tag zu Tag stärker, weshalb sie auch gegen die Armee des Generals Dankl immer bedrohlicher vordrang. Diese Ueberzahl begann solche Dimensionen anzunehmen, daß sie einen überschüssigen Theil von hier abtrennen und in forcirten Marschen nach der Richtung von Navaruska dirigiren konnte. Diese russischen Truppen bedrohen jetzt unseren nördlichen Flügel. In dieser Situation konnten wir naturgemäß unsere erfolgreiche südliche Offensive nicht ausnützen und müssen unsere ganze Armee in eine neue Position bringen. In den neuen Stellungen müssen wir dann für die Retablierung unserer Truppen Sorge tragen. Auch müssen Vorkehrungen getroffen werden in der Richtung, daß unsere in den drei Wochen andauernden rastlosen Kämpfen ermüdeten Truppen zur Ruhe gelangen und mit frischer Munition versehen werden. Die vollständige Erschöpfung der Russen sichert uns diese Pause vollständig.

Heldhaftes Betragen des Soproner Hausregiments.

Wir haben bereits die Depesche veröffentlicht, welche J. M. Puhalló in Angelegenheit des heldenhaften Betragens des Soproner — in Folge eines Druckfehlers hieß es Pozsonner — Hausregiments an den Bürgermeister Dr. Toepfer gerichtet hat. Der Bürgermeister ließ diese Depesche affixiren und fügte derselben Folgendes hinzu:

Diese Anerkennung erfüllt die Brust jedes Soproner Bürgers mit berechtigtem Stolz. Aufrichtiger Herzens wünschen wir unseren tapferen Söhnen auch weiterhin siegreichen Erfolg. Ein „Eien!“ den siegreichen Helden.

Sopron, 9. September 1914.

Dr. Koloman Toepfer, Bürgermeister.

Glückwunschtelegramm des Bürgermeisters Barczy an G. d. K. Terstjanskky.

Bürgermeister Dr. Stephan Barczy hat heute Nachmittag an den Korpskommandanten G. d. K. Karl Terstjanskky die folgende Depesche gerichtet:

Sr. Excellenz

Herrn Karl Terstjanskky, G. d. K., Korpskommandant,

Feldpost 58.

Mit überströmender Freude vernahm ich den glänzenden Sieg unseres geliebten Armeekorps. Sw. Excellenz und das 4. Armeekorps haben ihren Namen in die Geschichte unseres Vaterlands eingepägt. All unsere Hoffnung und unser Vertrauen ist bei unseren geliebten Soldaten und Führern.

Budapest, 13. September 1914.

Stephan Barczy, Bürgermeister.

Unser Kampf gegen die Uebermacht.

Berlin, 13. September. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Unsere Verbündeten stehen im Südosten vor einer Aufgabe, wie sie die Weltgeschichte einer Armee noch nicht geboten hat. Das Blatt hebt die starke numerische Ueberlegenheit der den österreichisch-ungarischen Truppen gegenüberstehenden Russen, welche die Eliteruppen der russischen Heere bilden, sowie die ausgebreitete Operationsfront hervor. Das Blatt erklärt schließlich, die glänzende Führung und die hervorragende Haltung der österreichisch-ungarischen Armee und die ungemein vervollkommnete Technik ihrer Kriegswaffen berechtige zu den besten Erwartungen.

Der Stadtkommandant von Petersburg — verschwunden.

Wien, 13. September. Nach einem Sofioter Telegramm der „Reichspost“ ist der Stadtkommandant von Petersburg Draskewics aus der Stadt verschwunden. Man verdächtigt ihn der Spionage.

Sinrichtung einer Gräfin in Petersburg.

Berlin, 12. September. Aus Petersburg wird dem „Börsencourier“ berichtet: Großes Aufsehen erregte in Petersburg die Sinrichtung der Gräfin Kleinmichel, einer Dame der Petersburger Gesellschaft, in deren Salons fast alle Botschafter und russischen Minister verkehrten.

In einem Bericht über die Ereignisse in Petersburg zu Beginn des Krieges ist feinerzeit auch darauf verwiesen worden, daß bald nach Kriegsbeginn Gräfin Kleinmichel aus der Petersburger Gesellschaft „verschwunden“ ist, wie der Fachausdruck in Russland lautet. Sie führte einen der ersten und bedeutendsten „Salons“ von Petersburg, in dem die hervorragendsten in- und ausländischen Diplomaten und Staatsmänner verkehrten.)

Sinrichtung eines deutschen Konsuls durch die Russen.

Köln, 13. September. Die „Kölnische Zeitung“ meldet über Holland, daß nach Londoner Berichten die russischen Behörden den deutschen Konsul in Abo (Finnland) unter dem Vorwand der Spionage hinrichten ließ.

Tod eines russischen Aviatikers.

Bularest, 13. September. Einem Telegramme aus Petersburg zufolge ist der russische Aviatiker Nesterow, der in der letzten Zeit den Aufklärungsdienst für die russische Armee versah, am jüngsten Mittwoch unter eigenartigen Umständen ums Leben gekommen. Er erblickte eine österreichisch-ungarische Flugmaschine über den russischen Truppenfliegen und wollte die Arbeit des feindlichen Aeroplans verhindern. Er stieg auf und wollte das fremde Flugzeug angreifen. Inzwischen wurde seine eigene Maschine von mehreren Kugeln getroffen; der Benzinhälter explodirte, der Aeroplan stürzte zu Boden und Nesterow wurde unter den Trümmern der Maschine todt aufgefunden.

Barbarisches Vorgehen russischer Truppen.

Berlin, 13. September. Zur Charakteristik der barbarischen russischen Kriegführung meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatt“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz Folgendes:

Am 27. August wurde im Dorfe S. von Kosaken der Nachwächter erschossen, weil er auf den russischen Anruf nicht sofort die Hände hochgehalten hatte. Seine Frau begibt sich zum Pfarrer und fragt, ob sie das (übliche) Sterbegeläut erhalten kann. Der Pfarrer rath ab, meint aber schließlich auf die Bitten der Frau: „Thut, was Ihr wollt.“

Das Glöckchen vom Kirchturm erschallt. Sofort springen von verschiedenen Richtungen Kosaken heran und reiten die sämtlichen Männer nebst dem Pfarrer und einen bei ihm zum Besuch weilenden pensionirten Gymnasialprofessor sowie dessen Schweißer und Nichte zusammen. Sie werden zum Wirthshaus getrieben und dort etliche zwanzig erschossen.

Eine russische Kriegsteuer.

Berlin, 13. September. Nach einer Petersburger Meldung wurde die Duma einberufen, um eine Kriegsteuer zu beschließen. Die russische Regierung hat die Telegrammtaxe von 5 auf 7 Kopfen erhöht. Auch die Posttaxen sollen erhöht werden.

Der deutsch-französische Krieg. Die Millionenchlacht um Paris.

Rom, 13. September. Wie die „Tribuna“ meldet, begannen die Operationen östlich von Paris am letzten Sonntag und wurden seither ununterbrochen in einer Front von 250 Kilometern fortgesetzt. Auf beiden Seiten stehen sich nahezu anderthalb Millionen Krieger gegenüber. Der deutsche rechte Flügel unter General Klud befestigte sich im Thal des Granmorin, südlich der Marne. Seine Stützpunkte sind im Westen Meaug und im Osten Vitry. Nördlich von Vitry stand die Armee Bülow, General v. Hausen zwischen Reims und Ardonne.

Zwei französische Armeekorps befinden sich südlich von Secanne und Vitry, ihr rechter Flügel lehnt sich an die Linie Verdun—Toul—Epinal. In der ganzen Front kämpften vier Armeekorps. French sollte den rechten Flügel Kluds bedrohen, um einen Frontangriff auf dessen Stellungen zu erreichen. Klud errieth diese Absicht, wollte seinen rechten Flügel verstärken, wurde aber von den Pariser Truppen angegriffen und zog sich später zu den Forts Gaudet und Petit Morin zurück. Der Kanonendonner verzieht sich nach Nordosten.

Der Kriegsberichterflatter des „Berliner Tageblatt“ meldet, daß die Schlachten bei Paris fortbauern.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge ist der Kampf von furchtbarem Ernst. Jeder Handbreit Boden wird bis zum letzten Blutstropfen verteidigt.

Nach einem Turiner Telegramm erfährt die „Stampa“, daß England zunächst keine weiteren Truppen nach Frankreich sendenden werde. Die deutschen Truppen drangen ins Departement Pas de Calais ein, englische Streitkräfte gingen nach Dünkirchen, Calais und Boulogne zurück.

Der König von Baiern bei der Armee.

München, 13. September. Die Blätter melden: König Ludwig von Bayern, der am 8. d. nach der Pfalz abreiste, fuhr von da nach dem Kriegsschauplatz weiter und besuchte einzelne bayerische Truppenteile und seine Söhne, den Armeekommandanten Kronprinzen Rupprecht und den Regimentskommandanten Prinzen Franz. Der König befehligte auch das Sperrfort Manonvillers und sprach in einem Tagesbefehl an die bayerischen Truppen seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank aus.

Zum äußersten Widerstand.

Wien, 13. September. Nach einem Genfer Telegramm der „Zeit“ hat auf Anregung Poincaré's eine Anzahl von Deputierten Vorträge in Südfrankreich veranstaltet, um die Nothwendigkeit des äußersten Widerstandes und eines endgiltigen Sieges dazulegen.

General Leman an König Albert.

Berlin, 11. September. Holländische Zeitungen berichten: General Leman, der Kommandant von Lüttich, hat nach seiner Gefangennahme einen Brief an den König von Belgien geschrieben, in welchem er schildert, daß vier Fünftel der Garnison unter den Trümmern des Forts Loncin begraben war und er nur deshalb nicht den Tod fand, weil er hinausgetragen wurde, um nicht zu ersticken. Im Laufgraben wurde er von einem deutschen Offizier gefangen genommen, nachdem er zu trinken bekommen hatte. Der Brief schließt:

„Majestät möge mir verzeihen. Ich hätte gern das Leben hingegeben, um Ihnen besser dienen zu können; aber der Tod wollte nichts von mir wissen.“

Meldung über die Hinrichtung eines französischen Generals.

Berlin, 12. September. Holländische Blätter berichten: Nach Meldungen aus Paris wurde der französische General Percin auf Befehl eines französischen Kriegsrathes erschossen, weil er

eine Depesche betreffs Verstärkung der englischen Truppen am linken Flügel der Verbündeten vier Tage zurückgehalten habe. Er ist der zweite französische General, der erschossen wurde.

Erdichtete deutsche Gräuelt.

Berlin, 13. September. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Nach einer Meldung aus Kopenhagen entblödet sich die dortige französische Gesandtschaft nicht, Folgendes zu verbreiten:

Die französische Rothe Kreuz-Schwester Marcelle Jonny erklärte unter der Anerkennung einer eidlichen Erhärtung vor dem Gerichte in Nancy Nachstehendes:

Am 15. August nach dem Gefecht bei Moncel-sur-Seille wurden zwei Wittschwwestern und ich zum Dienste auf das im deutschen Besitze verbliebene Schlachtfeld entsandt. Auf der Wabstatt sahen wir einen bairischen Offizier mit einem Soldaten im Begriffe, zwei verwundeten Franzosen die Ohren abzuschneiden. Der eine der Franzosen war ein Offizier. Als ich und meine Begleiterinnen, die gleich mir das Abzeichen des Rothen Kreuzes trugen, den Unglücklichen zu Hilfe kommen wollten, schoß ein bairischer Offizier auf mich und verwundete mich am Arme. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah ich, wie meine beiden Begleiterinnen getödtet an meiner Seite lagen. Ich kam dann in Moncel ins Lazareth.

Die hysterische Phantasie zeitigt ja die ungeheuerlichsten Dinge. Diese Geschichte aber trägt für Jeden, der die deutschen Offiziere kennt, so deutlich den Stempel der Erfindung, daß man sie nur mit Verachtung zurückweisen kann.

Vom serbischen Kriegsschauplatz Die Schlacht bei Wisegrad.

Wien, 13. September. Die „Zeit“ bringt die Schilderung der Kämpfe bei Wisegrad auf Grund der Mittheilungen von Theilnehmern am Kampfe. Die Kämpfe fanden Mitte August statt. Die Erzählung lautet:

Während Ruhe und Frieden im Thal lag, wälzten sich vom Westen lange Kolonnen der Unrigen heran und vom Osten her bezeichnete glühender Feuerchein das Herankommen des Gegners. Noch zu schwach an Kräften, besetzten die Unrigen die nächsten Höhen um Wisegrad, während die Artillerie auf den Höhen westlich der Drina über Wisegrad ihre Stellungen bezog.

Kaum graute der Morgen des 15. August, als die erste feindliche Granate ihren Weg zum Lager Dkolliste nahm und am Hofe explodirte. Nun gings los. Die Gegner hatten den Panos besetzt und feuerten von dort gegen unsere Batterien und die Stadt, Gebirgsgeschütze im Distant, Feldgeschütze in pfeifenden, hellen Klängen und eine Batterie schwerer Haubitzen vereinigten ihre Stimmen zum höllischen Konzert. Das dauerte fünf lange Tage. In dem Herentkessel war es wirklich nicht angenehm. In den Feuerpausen lief man von einem Gebäude zum andern und duckte sich und nur in den dunkelsten Stunden der Nacht schlief man hinter einer Mauer ein paar unruhige Augenblicke. Gott sei Dank, war der viele Lärm eigentlich um nichts, denn trotzdem die serbische Artillerie sehr regsam war und präzis schoß, war der Effekt doch gleich null. Unsere Batterien blieben intakt, erwiderten das Feuer stetig und ruhig und hatten, obwohl der Gegner die erhöhten Positionen innehatte und auch durch vierzehntägige Vorbereitungen verstärkte und gut bedeckte Stellungen schuf, den Erfolg, wenigstens zwei Geschütze des Gegners zu zertrümmern. Während der Tage vom 15. bis 20. August kämpfte beinahe ausschließlich die Artillerie. Einige Nachtangriffe auf unsere Hauptposten, die sich mittlerweile eingegraben hatten, wurden abgewiesen, die Beschädigung der Brücke, die der Gegner mit seinen schweren Haubitzen versuchte, blieb auch erfolglos.

Am 19. August Nachts kam der Befehl zum Angriff und damit die Erlösung aus der unheimlichen Situation. Das Hauptobjekt des Kampfes war der Panos, ein langgestreckter, stark bewaldeter, steil aufstrebender Berggülden, auf dem sich Theile des 4., 10. und 12. Regiments der Serben stark besetzt hatten. Nur wer es mit eigenen Augen gesehen, kann sich von der Schwierigkeit, diese formidabile und hergerichtete Stellung zu nehmen und von dem Todesmuth einen Begriff machen, der dazu gehörte, um den Feind in zehn Kampfstunden daraus zu werfen. Besonders das zweite Wiener Hausregiment kämpfte heldenmüthig, es stürzte sich viermal trotz schwerer Verluste auf den Gegner, und ihm fiel die schwerste Aufgabe zu. Von den Bäumen herab schossen die Serben. Hinter jedem Baumstamm lag ein Serbe und verfeuerte immense Mengen von Patronen. Der Kampf wogte hin und her und schließlich gingen unter

Truppen mit Bajonnet und Kolben vor und fünf Schritte standen sich Mann und Mann gegenüber. Und wer zuerst schoß, der hatte gewonnen.

Es war 4 Uhr Nachmittag geworden und noch immer war der höchste Gipfel nicht genommen. Zwei feindliche Maschinengewehre setzten Alles nieder und der Kampf war verzweifelt. Da griff glücklicherweise eine Batterie ein, setzte mit einigen Schüssen die Maschinengewehre nieder und überschüttete den Gegner mit einem Hagel von Schrapnells. Da war endlich für ihn kein Halten mehr, er floh über Hals und Kopf. Noch hielten die serbischen Reserven für kurze Zeit den Dpanak, als aber die Unserigen heran waren, stüthete um 6 Uhr Abends Alles zurück.

Leider waren unsere Truppen in Folge des mörderischen Kampfes vollständig erschöpft, so daß eine Verfolgung bei Nacht in dem bergigen Gelände unterbleiben mußte. Wie der Gegner aber geschlagen wurde, ist daraus zu entnehmen, daß er seine gut vorbereitete zweite und dritte Verteidigungslinie aufgeben mußte und bis zum Schargansattel zurückging.

Am nächsten Tag besetzten wir die Tetrebica und den hohen Stoloc. Wir standen nun mit unseren Nachbarbrigaden, welche gleichfalls schwere Kämpfe glücklich bestanden hatten, Schulter an Schulter an der serbischen Grenze. Ein Hurra! aus Tausenden trockenen Kehlen schallte brausend über die Berge bis tief nach Serbien hinein.

Die Schlacht bei Mitrovica.

Graz, 13. September. Die „Grazener Tagespost“ bringt auf Grund der Erzählung eines Kampftheilnehmers interessante Details über die Schlacht bei Mitrovica.

Der Kampf begann um halb 1 Uhr in der Nacht vom 5. auf den 6. d. Zuerst war es ferner Kanonendonner, dem wir als ziemlich alltäglich nicht viel Bedeutung beileigten. Gegen halb 4 Uhr Früh war auch Feuer von Maschinengewehren vernehmbar. Doch wurde auf österreichisch-ungarischer Seite auch jetzt noch nicht ernst eingegriffen.

Erst gegen 10 Uhr Vormittag, als die Serben die Save schon überschritten hatten, nahmen wir den Kampf ernstlich auf. Schon bei Beginn des Kampfes zeichneten sich einzelne unserer Offiziere durch bewundernswürthe Ausdauer aus. So brachte ein Offizier, der schon verwundet war und sich mühsam mit Händen und Füßen vorwärts bewegen konnte, den weiter rückwärts liegenden Truppen eine für die Kampfführung wichtige Meldung über die Stärke und den Aufmarsch der serbischen Truppen.

Eine verhältnißmäßig kleine Abtheilung der unten liegenden österreichisch-ungarischen Armee ging zuerst ins Gefecht, trug das Feuer bis auf 200 Schritt an den Gegner heran und hielt dort trotz der Uebermacht der Serben mit zähem Kampfe bis 4 Uhr Nachmittag den Gegner zurück. Gegen 4 Uhr Nachmittag kam Verstärkung, die nun mit den Serben den Hauptkampf aufnahm. Wieder ein heldenhaftes Ringen, das dank der Hingabe unserer Truppen nach dreistündiger Dauer zu unseren Gunsten endete.

Gegen 7 Uhr Abend verstummte das serbische Feuer allmählig, da unsere Truppen immer weitere Verstärkungen erhielten. Der Kampf dauerte noch in den Abendstunden kurze Zeit fort, bis der Rest der Serben genöthigt war, sich bedingungslos zu ergeben, wodurch uns 5000 Serben als Gefangene in die Hände fielen.

Die Serben ergaben sich keinesfalls ohne weiteres. Von einem Schwanken der weißen Tücher haben wir, die wir im Felde standen, wenigstens nichts bemerkt. Es muß als alleiniges Verdienst unserer Truppen hingestellt werden, daß diese elfstündige Schlacht mit einem so schönen Erfolg der Unserigen endete. Unsere Truppen haben bis zum letzten Mann einen Heldenmuth, eine Ausdauer bewiesen, wie man es selten finden wird. Es war ein sehr schwerer Kampf und darum ist der Sieg ein neues Ehrenblatt in der ruhmreichen Geschichte unserer Armee.

Die Serben haben sich in diesem Kampf sehr ehrenvoll benommen und man würde ihnen Unrecht thun, wollte man ihre Kampfweise in diesem Kampf verurtheilen.

Die Siegesbeute bei Mitrovica.

Ruma, 12. September. Am Montag, den 7. d., wurden die in der Schlacht bei Mitrovica gefangenen Serben und die Siegestrophäen durch die Stadt geführt. Es waren dies ungefähr 5000 serbische Gefangene, größtentheils serbisches reguläres Militär, zum Theil aber auch Komitatshis, alle in überaus defekter Montur und zum Theil ohne Beschuhung. Dem Zuge der Gefangenen folgten einige Wagen mit zehn Maschinengewehren und Munition, sodann auf 30 Wagen erbeutete

serbische Gewehre und schließlich vier serbische Kanonen.

Die Mächte und der Krieg.

Vorschlag einer österreichisch-ungarisch-deutschen Zollunion.

Aus Salzburg wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester erklärte in einer Versammlung, es sei wünschenswert, daß nach dem Kriege die Monarchie mit ihrem Waffenbruder, dem deutschen Reiche, in eine Zollunion träte. Unsere Industrie würde durch diese Zollunion nichts verlieren, unsere Landwirtschaft nur gewinnen. Im Jahre 1917 müssen wir Alles daran setzen, diese Zollunion, die für die Monarchie gewiß vorteilhaft sein werde und für die auch bereits aus Baiern Stimmen laut werden, zu erreichen.

Behandlung Gefangener in Frankreich.

Aus Wien wird der „Budapester Korrespondenz“ berichtet: Der Jesuitenpater Dr. Alois Wiesinger wird, wie man jetzt erfährt, im französischen Staatsgefängnis in Versailles als Kriegsgefangener zurückgehalten. Gleich den übrigen Gefangenen muß er auf dem bloßen Boden schlafen. Erst seit einer Woche dürfen sich die Kriegsgefangenen täglich eine Stunde im Hofe aufhalten, was auf die Bemühungen des amerikanischen Botschafters zurückzuführen ist.

Die Juden in der Armee der Entente.

Wien, 12. September. Die „Zeit“ meldet aus Zürich: Im russischen Heere kämpft eine Viertelmillion Juden. Auch viele englische Juden melden sich zum Kriegsdienst im englischen Heere. Der Präsident der englischen jüdischen Freiwilligenkorps ließ nun mit Zustimmung Grey's erklären, England wünsche die Emigration der russischen Juden.

Flugverbot in der Türkei.

Konstantinopel, 12. September. Die Pforte hat an die fremden Missionen eine Note gerichtet, worin sie mitteilt, daß in den letzten Tagen ein Aeroplan über Hama (Syrien) gesunken sei, weshalb das Ministerium des Innern die frühere Note in Erinnerung bringen zu müssen glaubt mit dem Bemerkten, daß die Militärbehörden angewiesen worden seien, auf jedes ausländische Flugzeug, das dem Verbote zuwiderhandelt, schießen zu lassen.

Der Krieg auf dem Meere.

Vernichtung eines englischen Dampfers durch einen deutschen Kreuzer.

Frankfurt am Main, 12. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Der Kreuzer „Karlsruhe“ versenkte bei Barbados den englischen Dampfer „Domes Castle“.

Einstellung des englischen Schiffsverkehrs nach Ostende.

Berlin, 13. September. Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet, daß England die gesamte Einstellung seines Schiffsverkehrs nach Ostende verfügt habe.

Ein Situationsbericht.

— Auffassung politischer Kreise. —

Der heute eingetroffene Bericht des Generalstabs über den Abschluß der zweiten Schlacht im Raum von Lemberg hat im Schoß der Regierungspartei tiefen Eindruck hervorgerufen. Aus der gegenwärtigen Situation schöpfen maßgebende Kreise die Ansicht, daß, wenn es noch eines Beweises für die seit dem Ausbruch des Krieges oft zum Ausdruck gelangte Anschauung bedürfte, daß Rußland sich schon lange vor Ausbruch der Feindseligkeiten für einen Krieg vorbereitet habe, der Beweis durch die Anwesenheit übermäßig großer russischer Heereskörper sowohl auf dem österreichisch-ungarischen als auf dem ostpreussischen Schlachtfelde geliefert wurde. Rußland hat unter verschiedenen Vorwänden; Ma-

növer, Probemobilisierungen etc., seine Truppen an den Grenzen angeammelt und sogar schon lange vor dem Sarajevoer Drama aus dem Inneren des russischen Reiches seine Truppen nach der Grenze befördert. Trotz dieses kolossalen Vortheiles, welcher in der frühzeitigen Mobilisierung und in der numerischen Uebermacht des Gegners enthalten ist, konnte Rußland in den nunmehr schon seit vier Wochen anhaltenden Schlachten der österreichisch-ungarischen Armee gegenüber keinen Sieg erringen.

Mit großem Stolz erfüllt es daher unsere politischen Kreise, daß die österreichisch-ungarische Armee trotz der numerischen Uebermacht des Feindes keinerlei Schmach erlitten hat und daß keine einzige Einheit unserer Armee in irgendwelche Unordnung gerathen ist und daß der Feind nach den zahlreichen großen Schlachten, die er mit uns auszufechten hatte, weit mehr der Ruhe und Erholung bedarf, als unsere unermüdet kämpfenden Soldaten, die immer mehr von großer Begeisterung und offenem Geiste erfüllt sind.

Rußland hat allem Anscheine nach viele Monate vor Ausbruch des Krieges mit dem Kriege gerechnet, sich für denselben gerüstet. Es hat sowohl an der ostpreussischen wie an der österreichisch-ungarischen Grenze schon vor Ausbruch des Krieges den überwiegend größten Theil seiner Kräfte angeammelt und kann jetzt, nach der Auffassung zuständiger Faktoren, keinesfalls mehr jene Reserven heranziehen, die seitens der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bei einem Kriege mit Rußland stets in Rechnung gezogen wurden. Deutschland hat mit den russischen Streitkräften bereits stark aufgeräumt, und auch unsere heldenmüthige Armee hat die meisten Berechnungen Rußlands zu vereiteln gewußt. Wenn nun momentan angesichts der großen numerischen Stärke des Gegners unsere Armee sich wieder veranlaßt sieht, für einige Zeit die Offensive einzustellen, so geschieht dies zum Zwecke neuer Kräfteansammlung mit der vollen Zuversicht, daß innerhalb kurzer Zeit in der Situation auf dem nördlichen Kriegsschauplatz die Konsequenzen der deutschen Siege gegenüber Rußland mitspielen werden. Momentan wird daher die Situation auch weiterhin mit dem Hinweis auf das volle Kraftbewußtsein unserer ausgezeichneten Truppen, deren vortrefflichen Geist und erprobte Schlagfertigkeit beurtheilt.

Abgeordneter Dr. Ernst Dahinten gefallen.

Der erste Todte des Parlaments.

Das ungarische Parlament hat seinen ersten Todten auf dem Schlachtfelde zu beklagen. Nach einer dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza zugekommenen amtlichen Meldung ist der siebenbürgisch-sächsischer Abgeordnete Dr. Ernst Dahinten in der Schlacht bei Mitrovica schwer verwundet worden. Er wurde in das Spital nach Numa gebracht, wo er trotz der aufopferndsten Pflege gestern gestorben ist. In Dr. Dahinten verliert das ungarische Abgeordnetenhause ein begabtes, ernstes Mitglied. Während seiner politischen Thätigkeit war er stets ein beherzter Kämpfer der vollsten Verständigung des Sachsenthums mit dem Ungaricum in Siebenbürgen; im Parlament hatte er sich durch gründliche Kenntnisse, namentlich in Verwaltungsfragen, Ansehen und Achtung zu erwerben gemußt. Seine persönlichen Vorzüge erwarben ihm in vollem Maße die Sympathien aller politischen Kreise, die nunmehr sein Hinscheiden mit tiefem, aufrichtigem Schmerz beklagen. In der Nationalen Arbeitspartei, deren Mitglied er war, hat sein Tod schmerzliche Theilnahme hervorgerufen. Mit Dr. Dahinten fällt das erste Mitglied des ungarischen Reichstages auf dem Schlachtfelde. Ministerpräsident Graf Tisza gab seiner Theilnahme in einer sehr warmgehaltenen Depesche an die Familie Ausdruck. Dr. Dahinten war mit einer Schwester des sächsischen Abgeordneten Dr. Schuller vermählt. Er wurde im Jahre 1879 in Besterce geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule studierte er in Sperjes, Budapest, Berlin und Kolozsvár Jus. Seit dem Jahre 1898 war er Reserveleutnant des 97. Infanterie-Regiments. Nachdem er eine Zeit lang die Advokaturpraxis in Budapest und Besterce ausgeübt hatte, wirkte er als Gerichtsnotar. Seit 1906 übte er in Besterce neuerdings die Advokatur aus

und wirkte gleichzeitig auch als stellvertretender städtischer Fiskal. Am 1. Juni 1910 wurde er einstimmig zum Reichstagsabgeordneten des Köhalmor Bezirks gewählt.

Die Freiwillige Deutsche Sanitäts-truppe.

Konstituierende Sitzung.

Im Sitzungssaale des alten Abgeordnetenhauses hat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Schriftstellers Peter Paul Gilman die konstituierende Sitzung der „Freiwilligen Deutschen Sanitäts-truppe“ stattgefunden. Die Beteiligung war eine sehr rege, unter den erschienenen Damen und Herren bemerkte man auch mehrere angesehenere Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie. Der Vorsitzende entwarf in seiner Eröffnungsrede ein übersichtliches Bild der Zwecke und Ziele der Freiwilligen Deutschen Sanitäts-truppe und führte aus, daß diese Institution in erster Reihe den Zweck verfolgt, den wahrhaft empfindenen Gefühlen der uneigennütigen Dankbarkeit für die von den Reichsdeutschen genossene Gastfreundschaft in den Ländern der heiligen Stephanskronen dadurch Ausdruck zu verleihen, daß die Deutschen den auf dem Felde der Ehre verwundeten ungarischen Brüdern die werthvollste Barmherzigkeit angedeihen lassen. Die von den Reichsdeutschen ins Leben zu rufende Institution habe den Zweck, den Nothen Kreuzverein in seiner menschenfreundlichen Thätigkeit zu unterstützen und in der Hauptstadt oder in deren Umgebung ein zur Aufnahme von dreihundert Verwundeten bestimmtes Spital zu errichten. Nach Beendigung des Krieges soll die Sanitäts-truppe nicht aufgelöst werden, sondern nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden. Als ordentliche Mitglieder können nur Angehörige des deutschen Reiches aufgenommen werden, und zwar Männer im Alter von 21 bis 55 und Frauen im Alter von 20 bis 45 Jahren. Als externes Mitglied ist jeder Freund der verbündeten Mächte willkommen. Der Vorsitzende verlas den Statutenentwurf, an den sich eine lebhaft Debatte knüpfte. Schließlich wurden die Statuten mit unwesentlichen Modifikationen einstimmig angenommen.

Wie uns mitgeteilt wird, haben sich bisher 180 Personen beiderlei Geschlechts, unter ihnen auch mehrere Ärzte, gemeldet, so daß die Institution innerhalb kurzer Zeit ihre Thätigkeit aufnehmen kann, da vorläufig nur 229 Personen zur Dienstleistung benötigt werden. Der Mediziner Arzt Dr. Samuel Wilk, Oberarzt des dortigen städtischen Spitals, hat sich bereit erklärt, sich mit seinem aus vier Ärzten und zwanzig Pflegern bestehenden Personal in den Dienst der Sanitäts-truppe zu stellen. Die Mitglieder sind militärisch organisiert und unterstehen der Militärgerichtsbarkeit. Der neuen Institution, die nach den Bestimmungen der Statuten dem Nothen Kreuzverein angegliedert wird, bringen die maßgebenden ungarischen Kreise, namentlich der Präsident und kön. Kommissär des Nothen Kreuz-Vereins Graf Andreas Szekonicz, Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Geheimrath Géza Jospovich, Baron Feilich, Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy das wertheigende Interesse entgegen. Auch das Kriegsministerium trägt Alles dazu bei, damit die Sanitäts-truppe innerhalb der kürzesten Zeit ihre Thätigkeit auf dem Schlachtfelde aufnehmen könne. Wie wir hören, ist das erforderliche Kapital von 60,000 Kronen, das zum größten Theile für Ausrüstungszwecke verwendet wird, bereits beisammen. Diese Summe wurde von den hiesigen Mitgliedern der deutschen Kolonie und von anderen ungarischen Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt. Die Statuten sind bereits dem Minister des Innern unterbreitet worden, und sobald sie genehmigt sind, ist es nur eine Frage von Tagen, wann die Sanitäts-truppe ins Feld zieht. Am Schlusse der Konferenz wurde der Ausschuß gewählt und an Se. Majestät und an Kaiser Wilhelm ein Huldigungstelegramm abgesendet.

Gefangenen- und Verwundeten-transporte.

Im Kärofer Rangirbahnhofe sind im Laufe des heutigen Tages und der Nacht sechs Züge eingetroffen, welche insgesammt ungefähr 2000 russische Gefangene brachten. Die Züge setzten nach kurzem Aufenthalte die Fahrt nach dem Kengermezöer Gefangenenlager fort.

Auch Verwundete sind heute in Budapest angekommen. In einem Zuge befanden sich an 200 Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz und ein Spitalschiff brachte 170 Verwundete, die in den

Unverletzender wurde er ein- s Köhler

Sanitäts-

Sanitätstruppe" e sehr rege, en bemerkte der hiesigen arf in seiner der Zwecke nitätstruppe erster Reihe ndenen Ge- für die vor chaft in den durch Aus- en auf dem in Brüdern ehen lassen. zu rufende Kreuzverein zu unter- deren Um- ri Verwun- nach Beendi- e nicht auf- weiter aus- oder können ngenommen 21 bis 55 ahren. Als verbündeten te verlas den te Debatte n mit un- ngenommen. sich bisher nter ihnen nstitution ehmen kann, nensleistung Dr. Samuel n Spitals, vier Ärzten nal in den Mitglieder der Mil- die nach hen Kreuz- abgebenden nt und kön. af Andreas Stephan h, Baron B á r c z y Auch das damit die Zeit ihre nen könne. pital von für Aus- eifammen. Mitgliedern ungarischen e Statuten unterbreitet ist es nur ruppe ins wurde der t und an mm abge-

eten- Laufe des ge einge- 0 russische ch kurzem egeder Ge- dapest an- ch an 200 age und e in den

Kämpfen mit den Serben bliesirt wurden. Das Spitalsschiff landete bei dem Spital in der Nevešgaffe.

Aus Fiume wird gemeldet: Heute ist mit dem Dampfer „Metcovich“ des Oesterreichischen Lloyd der dritte Verwundetentransport hier eingetroffen. Unter den Verwundeten befanden sich auch mehrere montenegrinische Soldaten. Bei der Ankunft des Schiffes waren auch Gouverneur Graf Stephan Widenburg und Gemahlin anwesend. Die Gräfin verabreichte den Verwundeten Erfrischungen.

Aus Lugoš wird gemeldet: Vom Kriegsschauplatze bei Semberg wurden 124 verwundete Honveds hierher transportirt und im öffentlichen Spital untergebracht.

Aus Gmunden wird gemeldet: Heute Früh traf hier ein Sanitätszug mit über hundert Offizieren und Mannschaften, größtenteils Schwerverwundeten, ein. Nachdem den Verwundeten durch das Labekomité des Roten Kreuzes ein reichliches Frühstück gereicht worden war, wurde die Auftheilung der Verwundeten in die Spitäler und Privatpflege vorgenommen.

Aus Triest wird telegraphirt: Heute sind die ersten größeren Verwundeten- und Krankentransporte aus Galizien hier eingetroffen, nachdem schon dieser Tage mit verschiedenen Zügen einzelne verwundete und kranke Soldaten hier angekommen waren. Gegen 50 Verwundete, die Vormittag eintrafen, wurden im Garnisonsspital untergebracht. Nachmittags langten im Südbahnhof 50 Verwundete, darunter einige schwerverletzte, ein.

Die Bürgerwehr.

Der Künstlerverein „Nemzeti Szalon“ fordert seine Mitglieder im Alter von über 20 Jahren auf, der Bürgerwehr beizutreten. Anmeldungen werden bis 20. d. im Palais des Vereins entgegengenommen.

Der Blumentag.

Laut Mittheilung des Kriegsfürsorgeamtes des kön. ung. Honvedministeriums brachte der Blumenverkauf zu Gunsten der Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten einen schönen Erfolg. Das Kriegsfürsorgeamt spricht den Damen, die zu diesem Zwecke Blumen gespendet, wie auch denjenigen, die sich mit hingebungsvollem Eifer an dem Verkauf theiligt haben, seinen innigsten Dank aus.

Frauenhilfe der österreichisch-ungarischen Kolonie in Berlin.

Berlin, 13. September. Die Gemahlin des hiesigen österreichisch-ungarischen Botschafters, Prinzessin Hohenlohe — Erzherzogin Marie Henriette —, übernahm das Protektorat über die Frauenhilfe der österreichisch-ungarischen Kolonie. Sie wohnte einer Sitzung der Frauenhilfe bei, welche seit den vier Wochen ihres Bestehens zahlreiche Familien durch Rath und That unterstützt, sagte ihre eifrige Förderung zu und spendete 1000 Mark.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Sept. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes 'Jährlich', 'Halbjährlich', 'Vierteljährlich', and 'Monatlich' with corresponding prices in Kronen.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. September.

* Wetterbericht. Bei anhaltender Bewölkung war das Wetter heute wesentlich kühler. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 13.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 14.8 Gr. C., Abends 7 Uhr + 14.9 Gr. C. Es ist veränderliches, kühles, windiges Wetter, zum meist mit Niederschlägen, voraussichtlich.

* Auszeichnungen für unsere Soldaten. Das heute erschienene Armeeverordnungsblatt publizirt die von uns bereits gemeldete Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration an die Generale v. Aussenberg und Dankl, welche ihre heldenmüthigen Truppen bei Komarow, beziehungsweise Krasnit zum Siege führten, sowie des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration an den Generalmajor Heinrich Bongrácz de Szent-Miklós u. Dvár, Kommandant der 3. Gebirgsbrigade, in Anerkennung seines heldenmüthigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro. Ferner publizirt das Verordnungsblatt nachstehende Auszeichnungen: Die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration an die Oberlieutenants Joseph Wazek, Rmdn. des BionBaons. 10, in Anerkennung hervorragender Dienstleistung von dem Feinde, und Emil Bugarin Edlen v. Soloplanina, Rmdn. der rt. ArtDion. 7, in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde; des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration an den Lieutenant i. d. Res. Gedeon Lechner der rt. ArtDion. 7, in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde; ferner an die Hauptleute Magimilian Edlen v. Merten des Nr 57, August Freiherrn v. Beust des Nr 17 und Oliber Borha der rt. ArtDion. 7, den drei Vorgenannten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde; schließlich dem Lieutenant Joseph v. Mayer der Luftschifferkomp. 14 in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde; Se. Majestät hat ferner anbefohlen, daß die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde: dem Rittmeister Ernst Freiherrn v. Pielsticker des Nr 9 in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde; dem Hauptmann Victor Szilag des Nr 46, dann den Oberlieutenants Adam Lipinski des Nr 57, Georg Ambrózy v. Sedon des Nr 7, Koloman Kovács der rt. Nr 7, ferner dem Oberlieutenant i. d. Res. Walbert Freiherrn v. Bodmaniczky, fahrenden ObrOfst. beim 1. KavTrp-Dions.-Rmdo., und dem Lieutenant Nikolaus Wagner der rt. ArtDion 7, den sechs Vorgenannten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde.

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist aus Wien in Budapest eingetroffen. — Handelsminister Baron Johann Hankó hat den Ministerialrath Ladislaus Bodó reißend bis auf weitere Verfügung dem ungarischen Handelsmuseum zur Dienstleistung zugetheilt und ihn mit der Vernehmung der Agenden eines Vize-Direktors betraut.

* Die russischen Kanonen vor dem Parlament. Die gestern hier eingetroffenen Siegestrophäen vom nördlichen Kriegsschauplatze, die sechzehn russischen Kanonen, bildeten heute den Gegenstand des Interesses fast der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt. Die Wanderung zum Parlamentsplatze begann schon in den frühen Morgenstunden und dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden. Kanonen auf der Straße, und speziell erbeutete feindliche Geschütze, sind ein Anblick, wie man ihn in Budapest nicht gewöhnt ist. Trotzdem das Firmament den Vormittag über bewölkt war und es gegen die Mittagsstunde stark zu regnen begann, stuheten ununterbrochen ungezählte Tausende zu dem Platze, wo die graugrünen Kanonen, von Soldaten bewacht, aufgestellt sind. Jedermann besichtigte genau die Kanonen. Während wir bisher von der „Weisheit“ der Kaffeehausstrategen zu leiden hatten, bildet nunmehr ein neues Thema den Gesprächsstoff des Laienpublikums. Man hört Worte, wie Lafetten, Proje, Verschlussapparate, man mußte eine Fülle artilleristischer Erläuterungen und Fachausdrücke über sich ergehen lassen. Am meisten begeisterte sich die zarte Jugend, die doch seit dem Ausbruch des Krieges nur mehr Kriegsspiele kennt. Seitdem die Kinder echte Kanonen, und dazu feindliche zu Gesicht bekommen haben, ist es ihr einziger Wunsch, daß die Kinderspielhandlungen sich mit schupfmöglichen Kanonen ausrüsten mögen. Die Wachsoldaten lassen das Publikum schalten und walten. Können doch die ausgestellten Kanonen nicht mehr schaden. Die Zahl der hieher gebrachten Geschütze wird — wie wir erfahren — in den nächsten Tagen eine wesentliche Bereicherung erfahren.

* Wechsel im Kommando der 15. Infanterie-Truppendivision. Se. Majestät hat den Feldmarschall-Lieutenant Arthur Arz von Straußenburg, Sektionschef im Kriegsministerium, zum Kommandanten der 15. Infanterie-Truppendivision ernannt. Der bisherige Kommandant dieser Division, Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Freiherr Wodniansky von Wildensfeld wird im Verordnungsblatte als gestor-

ben ausgewiesen, mit der Hinzufügung, daß Sterbetag und Ort noch nicht bekannt seien. Die 15. Infanterie-Truppendivision gehört zum 6. Korps (Kassa) und der Friedensstandort des Kommandos ist Miskolcz.

* Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers Wilhelm, der, wie wir gemeldet haben, in den letzten Kämpfen verwundet worden war, ist heute Früh im Bahnhof von Charlottenburg eingetroffen, wo er von der Kaiserin begrüßt wurde. Der Prinz begab sich in das Schloß Bellevue, wo er seine Genesung erwartet.

* Schnee. Aus Liptófontány wird uns telegraphirt: Die Nachbarberge sind mit frischem Schnee bedeckt.

* Ernennungen im Honved-Arztelkorps. Se. Majestät hat im Stande des Honved-Arztelkorps in der Reserve ernannt: zu Regimentsärzten: Dr. Mag Schächter, Dr. Géza Illés von Söfalú am Budapest Honved-Garnisonsspital, Dr. Nikolaus Berend und Dr. Polgári beim 1. Honved-Feldkanonenregiment; des Weiteren zu Oberärzten: Dr. Andor Palotai beim Budapest 1. Honved-Infanterie-Regiment, Dr. Béla Kollarits und Dr. Wilhelm Manninger am Budapest Honved-Garnisonsspital, Dr. Emil Kellermann beim Budapest 29. Honved-Infanterie-Regiment, Dr. Johann Ertl beim Budapest 1. Honved-Infanterie-Regiment, Dr. Franz Kovács de Mád beim Budapest Honved-Hufaren-Regiment und Dr. Eugen Majunka beim 1. Honved-Feldkanonenregiment.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Aus Wien wird telegraphirt: In einem der letzten Gefechte auf dem nördlichen Kriegsschauplatze ist der Beamte der Südbahn Czurba, der als Hauptmann eingerückt ist, gefallen. Czurba wollte gerade an seine Frau eine Feldpostkarte aufgeben, als ihm eine Kugel in die Brust drang. Er dürfte im Momente, als die Kugel heraufste, den Arm erhoben haben, denn auch die Postkarte war durchlöchert. Ein Kamerad des Gefallenen ließ sodann die Karte an die Witwe gelangen.

* Der schwere Entschluß des Königs. Von Herrn Heinrich Schefczik, der als Reserve-Lieutenant im Felde steht, erhält die „Reichspost“ folgende interessante Mittheilungen: Während einer dienstlichen Eisenbahnfahrt in Nordgalizien wurde mir kürzlich die Auszeichnung zutheil, mich dem Herrn Erzherzog Karl Albrecht, welcher eben zur Front fuhr, vorstellen zu dürfen. Seine Hoheit war von bezwingender Liebesswürdigkeit, lud mich ein, in seinem Coupé Platz zu nehmen und fragte mich über militärische Verhältnisse in meiner neuen Garnison, über die Stimmung der Bevölkerung dort u. v. A. Während der mehrstündigen Fahrt erzählte Se. Hoheit auch, daß er vor seiner Abreise ins Feld von Sr. Majestät in Audienz empfangen wurde und hörte, daß die vielen patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung dem Monarchen eine wohlthuende Bestätigung dafür seien, daß er den richtigen Entschluß faßte. „Denn“, so sagte Se. Majestät, „noch niemals in meinem Leben ist mir ein Entschluß so schwer gefallen wie dieser.“ Von echt soldatischem Geiste zeugt der Bescheid, welchen mir Se. Hoheit auf eine diesbezügliche Frage ertheilte: „Als die Mobilisirung kam, ließ ich mich zur Divisionsartillerie versetzen, denn da ist man doch weiter vorne!“

* Kirchweiherrinnerungen. Aus Heideberg wird gemeldet: Bei dem Besuch eines hiesigen Lagers fragte Großherzogin Silda einen verwundeten Baiern, der sechs Schußwunden davongetragen hatte: „Na, Sie haben aber auch genug bekommen?“ Der Baiern antwortete: „Ja, da sollen königliche Hoheit mi amal sehn, wann i von der Kirchweih hoamkumm!“

* Der Minister des Innern unter den Kenyérmezőer Kriegsgefangenen. Das Gerücht, daß die Unterbringung der aus der Timok-Division gefangen genommenen serbischen Soldaten im Kenyérmezőer Kriegsgefangenen-Lager in Folge der im serbischen Heere angeblich aufgetauchten Epidemien die Gesundheit des ganzen Lagers und der Bevölkerung der Umgebung gefährde, hat den Minister des Innern Johann v. Sándor als obersten Hüter des Sanitätswesens des Landes veranlaßt, sich an Ort und Stelle vom Gesundheitszustande der Kriegsgefangenen persönlich zu überzeugen. In Begleitung des Ministers befanden sich Staatssekretär Emil Horváth, die Ministerialräthe Béla Hajós und Zoltán Fekelfalussy, Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, Oberphysikus Dr. Maden Magyarevics, Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda und Polizeioberarzt Dr. August Dimitreanu. Am

10. d. erschien der Minister im Estergomger Lager und überzeigte sich, daß unter den Kriegsgefangenen keinerlei epidemische Krankheit herrsche, ja daß verhältnismäßig wenige sonstige Kranke vorhanden sind. Im Interesse der Verbesserung der sanitären Versorgung der Kriegsgefangenen wurden die noch notwendigen Verfügungen in Gang gesetzt.

Großer Unfall beim Bau der Kettenbrücke. Bei dem Bau der Kettenbrücke ereignete sich heute Vormittag ein schwerer Unfall. Nach dem Ofner Brückenkopfe riß ein großes und mehrere Meterzentes schweres Kettenglied, welches von mehreren Arbeitern auf ein Gerüst gehoben werden sollte, entzwei. Das Kettenglied stürzte in die Tiefe und mehrere Arbeiter, welche unterhalb des Gerüsts beschäftigt waren, wurden davon getroffen und mehrminder schwer verletzt. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß eines der Seile, an welchem das Kettenglied befestigt war, entzweiriß. Die Kette fiel in die Tiefe und zertrümmerte während des Sturzes ein Gerüst. Zehn Arbeiter, welche unter die Trümmer des Gerüsts gerieten, konnten nur mit Hilfe der freiwilligen Retter ins Freie gebracht werden. Drei der verunglückten Arbeiter mußten ins Nochspsital gebracht werden, die übrigen befinden sich in häuslicher Pflege.

Reaktivierung Drehfus. Major Alfred Drehfus hat um seine Reaktivierung in der französischen Armee angefragt. Sein Sohn, der als Unteroffizier dient, wurde wegen besonderen tapferen Verhaltens in einem Gefecht bei Charleroi zum Offizier befördert.

Verunglückter Pilot. Aus Wien telegraphiert man: Der Pilot Kenschel erlitt auf dem Flugfelde von Aspern einen schweren Unfall. Als er mit der Einfiegung eines neuen Apparats beschäftigt war, stürzte er von 15 Metern Höhe ab blieb unter dem zertrümmerten Apparat liegen. Er erlitt Rippenbruch und Gehirnerschütterung und wurde ins Spital überführt.

Von den Theatern. Im Lustspieltheater erreicht das wirkungsvolle Gelegenheitsstück von Julius Hegedüs und Eugen Farago „Mindnyájunknak al kell menni“ morgen, Dienstag, seine 25. Aufführung. Mittwoch findet die Premiere des den ganzen Abend füllenden fünfaktigen Stückes „Előre“ von Andor Gábor statt. Die Mitglieder des Königs-Theaters und des Ungarischen Theaters bringen Dienstag Abend das Kriegsstück Ladislaus Márkus' „Varsótól az Adriáig“ zur Erstaufführung. In der Novität sind die Damen Galmy, Báthori, Verő, Eszai, Jorrai, Gerő, Papp und Vera und die Herren Bagó, Főzcs, Király, Csáfer, Réthel, Kardos, Larnai, Papp, Körmeny, Kasló, Satabár, J. Molnár, Rátkai, Pusár, Rémet, Boros und Vándori beschäftigt.

Französische Furcht vor englischer Hilfe. Aus Bordeaux wird gemeldet: Die Parlamentarier, die der Regierung in die Verbannung folgten, sind unzufrieden. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister haben sich aus Furcht vor Indiskretionen bis an den Hals zugeknöpft und scheuen ihren Umgang. Die Pariser Blätter haben ihre eindringlichsten Berichterstattungen nach der Gironde geschickt, umsonst! Millerand, fast stumm wie ein Fisch, hat die Frage, ob die Expedition von Archangelsk in Antwerpen eingetroffen oder in Rouen sei, mit einem Lächeln beantwortet, das von jedem Frager anders ausgelegt wird. Politiker und Parlamentarier versammeln sich Abends im Apollo oder in der Alhambra, gähnen und langweilen sich fürchterlich. A la guerre, comme à la guerre. In der Alhambra erzählte man gestern, Kitchener hätte ein neues Hilfskorps von 10,000 Mann aufgeboden, auf Joffre's energisches Abwinken hätte aber Millerand das Anerbieten unter einer endlosen Reihe verlegener höflicher Wendungen dankend abgelehnt. Die Engländer sollen nämlich den Franzosen mit ihrer altbenedenen Taktik und militärischen Unbeholfenheit bei Charleroi und Maubeuge derartige Verlegenheiten bereitet haben, daß man sie am liebsten zu allen Teufeln gewünscht hätte. Französische Artillerie macht die Engländer für die Niederlage von Charleroi direkt verantwortlich. Ein von der Front gekommener Offizier sagte: Die Engländer seien keine modernen Soldaten, sie lassen sich wie Kälber abschlagen, und taugen zu nichts Anderem, als unsere Lazarethe zu füllen. Wären sie doch ruhig hinter ihren Wollfäden geblieben.

Eine Klage der Schneidergewerbetreibenden. Der Bürgermeister hat in Sachen der Beschwerden der Schneider an den Honvédminister bekanntlich eine Unterbreitung gerichtet, in welcher mitgeteilt wird, daß die militärpflichtigen Gewerbetreibenden und Gehilfen wegen der geringen Löhne Klage führen. Der Honvédminister verständigt nun die Hauptstadt, daß er die Klagen untersuchen ließ und daß fest-

gestellt wurde, daß dieselben ganz unbegründet seien. Laut Mitteilung des Ministers sei der geringe Verdienst darauf zurückzuführen, daß ein Theil der Arbeiter nicht nur selbst nicht arbeiten will, sondern daß sie auch die Arbeitslustigen an der Arbeit verhindern, aber einen hohen Tageslohn beanspruchen.

Die Zigeunerkapelle in Nisch. Aus Sophia meldet man: Serbische Blätter verbreiteten vor Kurzem die Nachricht, daß es der siegreichen Armee gelungen sei, ein ganzes österreichisch-ungarisches Regiment sammt der Militärkapelle gefangen zu nehmen. Thatsächlich mußte seither im Stadtkaffeehause von Nisch eine Kapelle, deren Mitglieder österreichisch-ungarische Uniformen trugen. Die Sofioter Presse klärt nun die Sache köstlich auf: „Die in Nisch weilenden fremden Franzosen und Engländer freuen sich über die gefangene Oesterreicherkapelle, wiewohl ihnen das Spiel nicht sonderlich behagt; aber wir können das Mißverständnis lösen: Man hat dreißig serbische Zigeuner in österreichische Uniformen gesteckt und die Kapelle war fertig.“

Wie russische Gefangene gemacht werden. Ein im Spital der Pester israelitischen Kultusgemeinde gepflegter verwundeter Soldat erzählte eine hübsche Kriegsepisode. Man sprach von den russischen Gefangenen und da machte der Soldat die Bemerkung, er allein habe zwei Russen zu Gefangenen gemacht. „Wie so?“ fragten die Ärzte und die Damen, die sich um die Pflege der Verwundeten bemühen, etwas verwundert. „Die Sache ist ganz einfach“, fuhr der Krieger fort. „Ich wagte mich als Vorposten etwas zu weit vor, als ich mich plötzlich zwei russischen Soldaten gegenüber sah. Ich nahm sie aufs Korn und wollte losdrücken, da legten aber die Russen die Flinten nieder und erhoben die Hände, zum Zeichen dessen, daß sie sich ergeben wollten. Natürlich war ich mit dieser Wendung der Dinge im höchsten Maße einverstanden. Ich nahm den Russen das Gewehr ab, machte Kehrt und wollte sie in unser Lager eskortieren. Kaum hatten wir einige hundert Schritte zurückgelegt, als plötzlich hinter mir ein Schuß krachte und ich, von einer Kugel getroffen, zu Boden stürzte. Jemand ein vermaledeiter Russe oder Russin hatte aus dem Hinterhalte auf mich geschossen. Jetzt geschah aber etwas Ueberraschendes. Anstatt mir den Garaus zu machen oder die Flucht zu ergreifen, hoben mich meine Russen behutsam vom Boden, stützten mich von beiden Seiten, begleiteten mich zur Verbandstelle unseres Lagers und übergaben mich den Ärzten. Ich wurde in Pflege genommen und auch meine Begleiter blieben in unserem Lager. Sie scheinen ihre triftigen Gründe gehabt zu haben, lieber bei uns Kriegsgefangene zu sein, als in den Reihen der Ihrigen gegen uns zu kämpfen. Ich aber wurde von meinem Vorgesetzten für mein Verhalten belobt.“ Mit diesen Worten schloß der Soldat seine Erzählung und Alle, die ihm zugehört hatten, stimmten dem Lobe des Braven aus vollem Herzen bei.

In drei Tagen vom Gemeinen zum Feldwebel. Aus Wien wird gemeldet: Von dem Teschener Infanteristen Julius Reif, der in Anerkennung seiner Heldenthaten innerhalb dreier Tage zum Feldwebel vorrückte, ist zu erwähnen, daß der tapfere Kämpfer ein seit seinem 18. Lebensjahre organisirter sozialdemokratischer Handlungsgehilfe ist. Er gehörte der Organisation fast seit dem Tage an, an dem er Gehilfe geworden war bis zu dem Tage, da er zum Militär einrücken mußte, dem 1. Oktober 1912. Julius Reif ist am 4. Juli 1890 in Mährisch-Schönburg geboren und war zuletzt in Teschen in Stellung, und zwar als Verkäufer und Auslagearrangeur.

Der gestörte Weltpostkongreß. Am 10. d. sollte zu Madrid endlich der siebente Weltpostkongreß zusammentreten, nachdem die Eröffnung der Tagung schon wiederholt hinausgeschoben worden war, sowohl wegen des italienisch-türkischen Krieges, wie auch wegen des großen Balkankrieges. Nach dem Weltpostvertrage soll ein Kongreß „spätestens fünf Jahre nach dem Inkrafttreten der auf dem letzten Kongreß geschlossenen Akte abgehalten werden“. Der letzte Weltpostkongreß hat nun im Frühling 1906 in Rom stattgefunden. Seine Beschlüsse traten am 1. Oktober 1907 in Kraft. Demnach hätte der neue Kongreß schon spätestens 1912 abgehalten werden müssen. Er wurde aber zunächst auf 1913, dann auf 1914 verschoben. Und nun theilt das Organ des Weltpostvereins mit, daß er wiederum, und zwar „auf unbestimmte Zeit vertagt worden“ sei. Es werden gewiß, wie eingeweihte Kreise annehmen, einige Jahre vergehen, bis eine friedliche Berathung der Völker des Erdens über ihre gemeinsamen Postverkehrsinteressen wieder möglich sein wird. Dieser neue Weltpostkongreß sollte von ganz besonderer Bedeutung sein. Denn zum ersten Male in der Geschichte

umfaßt der Weltpostverein nun alle Länder mit regelmäßigen Posteinrichtungen. Auch China gehört ihm seit dem 1. September 1914 an, und wollte den Kongreßberatungen nun als stimmberechtigtes Mitglied beiwohnen. Mit Spannung erwarteten die Kreise von Handel und Industrie aller Staaten, daß auf diesem Kongreß endlich die brennende Frage des Weltpennypontos gelöst würde, jenes einheitlichen billigen Briefportos, das In- und Ausland dem gleichen Tarif unterwerfen sollte. Man hoffte, das Weltpennyponto würde im Januar 1915 in Kraft treten können, an demselben Tage, da 75 Jahre vorher (1840) in England das epochemachende inländische Pennyponto eingeführt worden war. Daran ist ja nun jest gar nicht zu denken.

Russischer Vandalismus. Aus Berlin meldet man: Graf von Mirbach, das bekannte Herrenhausmitglied, hat vom zuständigen Oberkommando folgende Mitteilung erhalten: „Ihr herrliches Heim ist in der Nacht vom 27. zum 28. August ausgebrannt; nur noch die Mauern stehen. Die Russen haben es anscheinend durch Explosivstoffe in Brand gesetzt. Es ist nicht bei Sorquitten gesofchten worden, nur Vandalismus hat zu der Unthat geführt. Theile der russischen 4. Kavalleriedivision sind es gewesen, die Ihr Heim so arg zugerichtet haben.“

Polizeinacht. Der 18jährige Schankburche Alexander Juhász feuerte heute früh im Hause Marie Valeriegasse Nr. 10 auf das Dienstmädchen Emma Molnár drei Schüsse ab. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb. Der Mörder, der die That aus Eifersucht verübte, wurde in Haft genommen. — Der 33jährige Eisenstecher Joseph Molnár sprang heute in selbstmörderischer Absicht vom dritten Stockwerk des Hauses Magdolnagasse 20 auf die Straße, wo er mit zerstückelten Gliedern todt liegen blieb.

Der Kapitalist.

(Die Finanzlage in Amerika.) Aus New York wird telegraphirt: Die Kommission der Emissionsfirmen empfahl die Vornahme aller Rückzahlungsmassnahmen durch kurzfristige Noten. Die Kommission empfiehlt auch, daß von allen langfristigen Fälligkeiten im gegenwärtigen Zeitpunkt Abstand genommen werde. Sie warne ferner vor dem Verkauf von Effekten, es sei denn, daß die betreffenden Käufer die betreffenden Werthpapiere zu dauerndem Besiz zu erwerben beabsichtigen.

(Die Newyorker Staatsanleihe.) Aus New York wird telegraphirt: Rohn Loeb u. Comp. und F. P. Morgan u. Comp., welche die Führung des Garantiefyndikats der Newyorker Staatsanleihe übernommen haben, geben bekannt, daß die Zeichnungen dem Finanzplan gemäß zustande gekommen seien.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Theisthalwaare, original 106 K. bis 108 K.; Aufschußeier, Schwimmer (Kühlhauseier, bulgarische) 100 K.; Aufschußeier, Schwimmer (Kühlhauseier, Theisthalwaare) 90 K.; Korbwaare (12½ Stück 1 K.) umgerechnet 115 K. 20 H. — Tendenz: fest. — Witterung: regnerisch. Bemerkungen: Waarenmangel.

Sopron, 11. September. (Original-Bericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben 6 Stück ungarische Ochsen, die 80—86 H. per Kilo notirten, 158 Stück schetige Mastochsen, die mit 86—96 H. per Kilo bezahlt wurden, 8 Stück Stiere, die um 80—84 H. per Kilo offerirt wurden, 179 Stück Wurstvieh, das um 56—60 H. per Kilo feilgeboten wurde, 357 Stück Melkkühe, die Preise von 300—700 K. per Stück erzielten und 67 Stück Kälber, die um 1 K. bis 1 K. 8 H. per Kilo starken Absatz fanden. Außerdem waren am Markte vorhanden: 477 Stück Mastschweine zu 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H. per Kilo, 693 Stück Ferkel zu 1 K. bis 1 K. 10 H. per Kilo, 675 Stück Zuchtchweine zu 25—70 K. per Stück und 215 Stück Spanferkel zu 3—8 K. per Stück. Nach Oesterreich wurden 151 Stück Hornvieh mittels Eisenbahn expedirt. Aus Oesterreich waren 14 Händler erschienen. — Der Gesundheitszustand der Thiere ist laut Bericht des Vizegepansamtes im Komitat Sopron ein befriedigender. — Auch im Komitat Vas ist laut vorliegendem Berichte bezüglich der Veterinärverhältnisse eine bedeutende Besserung wahrnehmbar. Der Milzbrand trat in 3 Fällen, die Roghrankheit in einem Falle auf. An Maul- und Klauenfeuche erkrankten 39, an Schweine-rothlauf 3, an Schweinepest 8 Thiere. Die Besserung zeigt sich daher besonders bei der Maul- und Klauenfeuche, was umso erfreulicher ist, als namentlich der Thierbestand der Familien der ins Feld gezogenen Landwirthe unter dieser Krankheit besonders empfindlich getroffen wurde.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brody
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Allerlei.

(Im Angesichte des Todes.) Aus Brunn wird gemeldet: Unter den auf dem Felde der Ehre gefallenen Offizieren befindet sich auch der Infanteriehauptmann Moriz Nawratil. Er erhielt am 23. August während der Schlacht bei Krasnik einen Gewehrschuss in die Brust, der die Lunge durchbohrte. Hauptmann Nawratil, der sofort zusammenstürzte, hatte noch soviel Kraft, aus seiner Rocktasche einen an seine Frau gerichteten Brief hervorzuziehen, auf dem auch schon die Adresse stand. Er verwichte das Wort „Hauptmannsgattin“, setzte dafür das Wort „Hauptmannswitwe“ und übergab das Schreiben einem Soldaten seiner Kompagnie zur Beförderung. Bald darauf verschied er. Nawratil war in Neutitschein geboren, wo sein Vater lange Jahre als Bürgerchuldirektor gewirkt hat.

(Der Kampf gegen den Schützengrad.) Ein Berliner ist dieser Tage, wie der „Berliner Börsencourier“ schreibt, den Schützengradgerinnen gehörig zu Leibe gerückt. Empört darüber, daß in diesen Tagen, da Alles sich auf mögliche Einfachheit einstellt, es noch immer Damen gibt, die in auffälliger Kleidung spazieren gehen, ging jener Herr, ein älterer Mann, langsam, mit Aufmerksamkeitsfähigkeit spähend, die Tauentzienstraße entlang. Die Aufschläge seines Rockes hatte er mit Stecknadeln gespickt, als ob er Schneider oder Konfektionär wäre, und sobald er ein weibliches Wesen entdeckte, das einen sogenannten Schützengrad trug, trat er plötzlich an die Betreffende heran, hüde sich mit den Worten: „Sie gestatten einen Augenblick!“ und steckte im Handumdrehen, mit einer offenbar durch Übung erworbenen großen Gewandtheit, der

völlig Ueberraschten den Schluß des Gewandes zu. Dann eine kleine Verbeugung, ein spöttisches Lächeln, und der alte Herr schob von dannen — auf der Jagd nach neuen Opfern...

(Der Brief eines Dreizehnjährigen.) Ein Vater, der vier Söhne hat, von denen der älteste, ein blutjunger Mensch, zum Heere gegangen ist, stellt uns einen Brief seines zweiten, dreizehnjährigen Jungen zur Verfügung. Das Burschchen hat an seinen Vater allen Ernstes Folgendes geschrieben: „Lieber, lieber Vater! Ich habe eine recht große Bitte an Dich, nämlich, ich will so gerne in den Krieg gehen. Ich weiß es gar wohl, daß Du mich für solche graufame Sachen nicht gern hingeben willst. Ich weiß es ja selbst aus den Geschichten und aus den Zeitungen. Aber das darf einen deutschen Mann nicht furchtlos machen. Also ich bitte Dich recht vom Herzen. May D...“

(Das Czarengeheim der Gräfin Wedekind.) Die Dresdener Sängerin Gräfin Wedekind hatte bei dem Konzert, das anlässlich der Krönung des Czaren Nikolaus in Moskau stattfand, von diesem ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Armband erhalten. Sie hat jetzt das Czarengeheim mit der Begründung, daß sie es für unwürdig halte, dieses Schmuckstück weiter zu tragen, der Stiftung für die Familien der im Felde stehenden Soldaten gewidmet.

(„Die Wacht am Rhein“ als Lebensretterin.) Der Sohn des Schmiedemeisters Kerler in Sulzbürg war aus dem Feldzug bereits als todt gemeldet, als ein Brief bei den erkrankten Eltern eintraf, daß er wieder vor der Front stehe. Ihm war mit mehreren Kameraden

das Mißgeschick widerfahren, vom Feind verprengt zu werden. Fast acht Tage irrten sie in dichten Wäldern ohne Nahrung umher und glaubten schon, verhungern zu müssen. Da kamen sie auf die glückliche Idee, die „Wacht am Rhein“ anzustimmen, falls Deutsche in der Nähe seien. Gedacht, gethan. Mehrere streifende deutsche Soldaten hörten denn auch den Gesang und erreichten die Verirrten, die schon dem Tode nahe waren. So hat das Lied der Deutschen mehreren braven Soldaten das Leben gerettet.

(Vier Söhne gegen vier verschiedene Feinde.) In letzter Zeit berichteten die Zeitungen von Familien, die bis zu elf Söhnen im Kriege hätten. Diese Nachrichten waren gewiß nicht uninteressant. Der Fall aber, daß von einer Familie fünf Söhne im Kriege sind, von denen vier gegen vier verschiedene Feinde kämpfen, dürfte seinesgleichen kaum haben. Von den fünf Söhnen des Oekonomieraths Münterer in Mainz kämpft einer gegen die Belgier, der zweite gegen die Franzosen, der dritte gegen die Russen und der vierte, der bei der Marine steht, gegen die Engländer. Der fünfte Sohn endlich ist Arzt im Felde und hilft die Wunden heilen, die die anderen geschlagen.

(Ihre Auffassung.) Unser Stubenmädchen kommt bestürzt ins Zimmer und erzählt, daß während des Krieges keine Zeitungen mehr erschienen. Sie habe heute deutlich in der Zeitung gelesen: Letzte Nachrichten!

(Ein Abenteuer d'Annunzio.) Aus Rom wird gemeldet, daß Gabriele d'Annunzio gestern in der Umgebung von Paris von französischen Woposten unter Spionageverdacht verhaftet, bald darauf aber unter höchsten Entschuldigungen wieder freigelassen wurde.

Baroneß Claire.

Roman von M. Herzberg.

Der Zufall ließ ihm seine Hilfe. Von raschen Entschlüssen, hatte Gröningen dem Kutscher, schon nahe der Fabrik, wieder zu wenden befohlen, gab ihm Edels Adresse und ließ schnell dorthin fahren. Er erwartete diesen, trotz der schon späten Vormittagsstunde, noch daheim und hoffte ihn im Bette zu finden. Edel liebte es, nach durchschwärmten Nächten bis gegen Mittag der Ruhe zu pflegen, im Bette zu frühstücken, zu rauchen und, wenn er ein neues Schwindelprojekt in Szene setzen wollte, auch die nöthigen Korrespondenzen dazu in demselben zu erledigen. Er bewohnte ein paar hübsche Zimmer in der Behrensstraße, und seine Wirthin, die ihren „möblirten Herrn“, trotzdem er manchmal mit der Miethe im Rückstande war, als einen vollendeten Cavalier verehrte, ließ Gröningen, nachdem sie ihm bestätigt, daß er zuhause sei, in den Salon eintreten. Ist Jemand bei ihm? fragte der, da aus dem anstößenden Schlafzimmern Stimmen hörbar wurden. — Ja, ein Herr, der schon öfter hier gewesen. Er bleibt aber nie lange und wird sicher bald wieder fortgehen.

— Schön, so werde ich warten. — Darf ich Sie Herrn Edel melden? — Nein, das ist nicht nöthig.

Die Wirthin ging hinaus, und Gröningen, sich selbst überlassen, legte sich einen möglichst geschickten Feldzugsplan zurecht. Er hatte in seinen tiefen Gedanken auf das lauter werdende Gespräch im Nebenzimmer zuerst nicht geachtet. Es wurde aber nach und nach so erregt, daß es ihn zu stören begann, und als er endlich zu seinem Erstaunen gar seinen eigenen Namen deutlich nennen hörte, laufte er aufmerkssam.

— Der Wechsel wird Herrn von Gröningen heute noch präsentirt! hatte der fremde Sprecher gerufen.

— Das werden Sie nicht thun! hörte er Edel schreien.

— Das werde ich gerade thun! Sie haben mich lange genug hingehalten; ich hab's überfakt!

— Wechsel? dachte Gröningen. Ich habe ihm doch nie einen ausgestellt!

— Bringen Sie mich nicht zum Neuzersten, Mensch, oder ich weiß nicht, was ich thue! ließ Edel sich drohend vernehmen.

— Also bekomme ich jetzt von Ihnen das Geld, ja oder nein? fragte der Fremde kategorisch.

— Ja doch, Mann, ja doch! brüllte Edel förmlich. Aber bis morgen müssen Sie warten! Ich kann's mir nicht sofort aus den Rippen schneiden!

— Gemartet ist's nun genug, und an Worten auch! Sie haben Zeit genug gehabt, Herr; jetzt wollen wir Thaten sehen. Hat Herr von Gröningen

seinen Namen gegeben, so wird er den Wechsel auch einlösen. Ich empfehle mich Ihnen!

Eine Antwort erfolgte nicht. Statt dessen öffnete sich die Thür des Nebenzimmers und schloß sich hinter einem starken Herrn mit kahlem Kopf und rothem Gesicht, der das bedeutungsvolle Papier noch in der Hand hielt. Er stuzte, sich einem Fremden im Salon, den er passiren mußte, plötzlich gegenüber zu sehen. Dann aber wollte er mit stummer Verbeugung an ihm vorbei, als hinter ihm die Schlafzimmertür abermals aufgerissen wurde. Edel, im Nachthemd, stürzte hinter ihm her, ihn mit Gewalt zurückzuhalten. Starr vor Erstaunen, seinen Freund so unerwartet vor sich zu sehen, rief er ihn unwillkürlich beim Namen.

— Ah, das ist Herr von Gröningen? rief der Fremde hinzutretend. Das trifft sich ja prächtig. Ich wollte soeben zu Ihnen —

Edel unterbrach ihn und griff verzweiflungsvoll nach dem Wechsel, um ihn, komme was da wolle, zu zerreißen. Jener aber hatte das gefährdete Papier geschickt geborgen und überreichte es nun Gröningen, seinen unterbrochenen Satz kaltlachend vollendend: — Um Ihnen diesen Wechsel, der, wie Sie wissen, auf Sie ausgestellt und überfällig ist, zu präsentiren! Darf ich mir nun wohl den Weg sparen?

Unter den eigenthümlich lauernden Blicken des Mannes starrte Gröningen erschrocken auf seinen tadellos, meisterhaft nachgemachten Namenszug, indeß Edel, freibleich, aber gefaßt, in französischer Sprache stammelte: — Ich werde Dir Alles erklären. Um Gotteswillen jetzt nur keinen Affront in Gegenwart dieses Menschen!

— Was sagt er? fragte der Fremde, der nicht Französisch verstand.

— Nichts, was Sie angeht! erwiderte Gröningen ruhig. Kommen Sie heute Nachmittag um drei Uhr mit dem Wechsel zu mir. Ich wohne Kolonie Brunewald —

— Ich weiß die werthe Adresse, unterbrach ihn jener, in Aussicht auf endliche Zahlung froh das zurückgegebene Papier in seine Brieftasche steckend. Er machte Gröningen eine tiefe Verbeugung und ging. Edel stand noch da, im Nachthemd, mit einem Gesicht, so weiß wie dieses.

— Gröningen, verdamme mich nicht ungehört! flüsterte er endlich heiser. Ich war in so großer Noth. Als ich zur rechten Besinnung kam, war es bereits zu spät, die That ungeschehen zu machen. Ich beschwöre Dich, handle als Freund und mache mich nicht unglücklicher als ich schon bin — ich —

— Gehe zunächst in Dein Bett zurück oder kleide Dich an. Ich folge Dir in fünf Minuten, denn ich habe sowieso mit Dir zu reden; deshalb kam ich her, versetzte dieser kalt. Edel gehorchte und kroch ganz vernichtet wieder in sein Bett. Er war wie umgewandelt. Seine sonst so unerschämte Frechheit hatte einem völlig zerknirschten Wesen Platz gemacht

— Kursiren noch mehr solcher Wechsel? fragte Gröningen, nachdem er Edel in sein Schlafzimmer gefolgt. Der schüttelte stumm den Kopf. Seit wann datirt dieser? forschte Gröningen weiter. Ich war so betroffen bei der Einsicht, daß ich nach dem Zeitpunkt der Ausstellung zu sehen vergaß.

— Ich stellte ihn vor acht Monaten aus; jetzt zweien ist er fällig, antwortete Edel gebückt. Ich hoffe, ihn rechtzeitig einlösen zu können und damit den Beweis meiner Schuld zu vernichten, in der festen Absicht, nie wieder — davon sei überzeugt, Gröningen! hätte dieser wortbrüchige, harte Hund von Wucherer nur noch etwas Geduld gehabt —

— Wo hättest Du die 5000 Mark hernehmen wollen? unterbrach ihn Gröningen verächtlich und ungläubig.

— Ich habe schon mehr kläffig gemacht! rief Edel eifrig, an jenes Geld denkend, das seine Mutter mit schweren Opfern ihm damals verschafft. Ich hätte diesen Wechsel wohl eingelöst; denn jenes Riesensunternehmen, das ich Dir vorerst nur andeuten konnte, wäre sicher eingeschlagen. Leider bedurfte ich zu seiner Realisirung eines kleinen Grundkapitals, denn mit leeren Händen macht sich nichts! In meiner Bedrängniß kam ich zu Dir, und Du schlugst es mir, wie Du Dich erinnern wirst, rundweg ab.

— Mit Recht! sagte Gröningen fest.

— Mit Recht! wiederholte Edel bitter. Hättest Du in Deinem sorglosen Reichthum eine Ahnung, wie einem armen, gehehten Teufel, wie mir, zumuthet ist, der sich zwischen scharfen Klippen und Fackern täglich, stündlich hindurchwinden muß, Du würdest nachsichtiger urtheilen, Gröningen. Ich könnte auch so behaglich in der Wollschänke sitzen, wenn ich Georgina —

— Lassen wir Alles nicht hieher Gehörige beiseite! unterbrach ihn Gröningen kühl. Kommen wir auf Deine Fälschung zurück. Sie besteht; gleichgiltig, was immer ihre Ursache gewesen. Edel schwieg, unter dieser schonungslosen Bemerkung zuckend. Daß ich Dich nicht denunziren werde, weißt Du; Du weißt aber wohl auch, daß wir nach dem Borgefallenen in der bisherigen Weise nicht mehr miteinander verkehren können! fuhr Gröningen fort. Durch die Einlösung des Wechsels kostest Du mich fünftausend Mark. Ich füge ihnen noch weitere fünftausend Mark hinzu, die ich Dir morgen übersenden werde —

— Gröningen! rief Edel, in Jubel ausbrechend, dessen beide Hände fassend. Ich wußte ja, daß Du großmüthig, ein wahrer, treuer Freund bist! Ewige Dankbarkeit —

Gröningen wehrte ihn ruhig ab.

— Du hast mich nicht austreden lassen, sagte er kalt und fuhr fort, wo er abgebrochen: morgen überbringen werde, unter der Bedingung, daß Du, wie ich Dir schon andeutete, mein Haus in Zukunft meidenst und zweitens Fräulein Rondelle mit Deinen Nachstellungen von jetzt ab gänzlich verschonst, sei also endgiltig aufgibt. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Kaufleute werden erheit; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Kauf u. Verkauf

Zur Mobilisierung. Vorchrift Frommer-Repetir-Bistolen, großes Format 60 R., Babi 45 R., System Browning 35, 40 R., Revolver 6, 7, 8, 10 R., so auch Präzisions-Werkläser (Binocles), Zeiß, Götz u. und Photographie-Apparate in großer Auswahl bei Radó, Waffengeschäft, Egvetem-tér 5. 37869

Wagen. Brunnen, Pumpen und Feuerlöcher liefert am besten und billigsten, auch fendet Preiscontant bereitwillig die Ungarische Wagen- und Maschinenfabriks-Gesellschaft, Budapest, VII., Erzsébet-körut 41. 37979

Matulaturpapier. Zeitungsmatulaturpapier ist um 8 Kronen per Meterzentrner, bei größerer Abnahme á 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 37979

Kompagnon

Sichere Existenz. Zu meinem in netter Provinzstadt Oberungarns mit besserer Bevölkerung, ansehnlicher jüd. Gemeinde und großer reicher Umgebung, über 100 Jahre bestehenden und ausgedehnte Klientel verfügendes Samstag und Feiertage geschlossenen Geschäft suche ich Teilhaber, Jude (kann auch Galizianer oder anderer Nationalität sein), mit 35.000 Kr. Ich garantiere selbstem notariell jährl. 8. 3000 reinen Putzen und gebe ihm im Laufe, wo sich das Geschäft befindet, eine Wohnung aus 2 Zimmern und Nebenräumen. Gest. Anträge unter „Sichere jüd. Existenz 166“ an die Exp. 60166

Werbung u. Vermietung

Bureaufotal. ein kleines Zimmer Barterre, sofort zu vermieten. Budapest, VII., Rákóczi-ut 60. Dortselbst per 1. August eine zweizimmerige Wohnung am I. Etod und eine einzimmerige. Beide Wohnungen mit Wohnzimmer, Küche, Speis und Nebenraum. 38692

Offene Stellen

Suche Lehrling zur Flechtbauerei, 33r. Jakob Schlegler (Eisenstadt), Kismártón. 59982

Lehrender Verdienst für Herren und Damen durch Vertrieb hochaktueller, sensationeller, billigen, leicht verkäuflichen Rajenartikels. VII., Damjanich-utca 38, feldsz. 4. Sprechstunde 10-12, 3-5. 60090

Allásnéküli hivatalnokok és hivatalnoknok könnyebben kaphatnak alkalmazást, ha a gyors- és gépirásban, kereskedelmi tárgyakban perlekednek. Tudasukat rövid idő alatt kiegészíthetik Underwood szakiskolában, Andrassy-ut 1, II. 38674

Zwei tüchtige Kommiss. einer der Manufaktur- und einer der Kurzwarenbranche, werden per sofort acceptirt. Offerte mit Gehaltsanprüche und Photogr. sind zu richten an Weber und Pilger, Binkovci, Samstag und Feiertage gesperrt. 39775

Ökonomen. welche Brennereileiter u. Wirtschaftsbearbeiter benötigen, wenden sich an Kohn Henrik, Trencsen, Marschovski-ut 234. 60057

Photographie. Tüchtiger Gehilfe für Alles per sofort in Provinzstadt gesucht. Gehalt 140 Kronen. Näheres VIII., Népszínház-utca 30, III. 33. 60150

Brennereileiterstelle. Für eine Brennerei auf unserer Nachbarherrschaft wird ein erfahrener, verheirateter Brennereileiter für sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt 8. 1920, Wohnung, Beheizung, Gemüsegarten und 2 Liter Milch täglich. Güterdirektion Zelenbor, Post Vintca, bei Batasdin. 39780

Einfache Stütze. die tüchtig im Haushalt und kinderlieb ist, wird für bald gesucht. Offerte mit Bild an Braun, Eisriede Schiffer, Gölniczbanya. 60165

2 junge Kommiss mit Gehalt von 8. 25 werden sofort in Spezezeitigkeit Ochs Szász, Bán, Trencsener Kom. aufgenommen. 39779

Junger Kommiss. bis Maximum 18 Jahre alt, tüchtiger Detaillieur der Spezezeitigkeit, für 15. September, eventuell 1. Oktober Eintritt gesucht. Salamon Eichel, Rózsahegy. 39781

Geld

Verkaufschine. Brillanten, alte Juwelen kaufe zu höchstem Preis. Verkauft liegen Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telephon 76-60, Muzeum-körut 21. 37984

Verkaufsettel. kaufe von Brillanten, Juwelen und Diarje. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 37964

Unterricht

Gyorstrás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenc-körut 39. Telefon József 38-86. Allás-közvetítés digital. Bevonultak családtagjainak engedmény. 59383

Hochschüler (Sz.) ertheilt Unterricht für Beschäftigung, ev. Wohnung. Gest. Anträge unter „Gewissenhaft 067“ an die Exp. 60067

Dame suisse donne leçons française. Ecrite: Mme Chauvin, V. Váci-körut 29, III. 9. 38721

Okleveles isz. tantónöt keresek két gyermekemhez és pedig: 11 éves második polgári leányomhoz és 9 éves negyedik elemi fiamhoz. Nevezett tantónötnek a német, francia nyelvet és zongorát is kell tanulnia. Teljesen felszerelt ajánlatok arczképpel együtt Fr. Friedländer Emil, Dvényi-Ujfalú, ezimre intézendők. 60116

Wohnungen

Zu vermieten zwei größere Gassenwohnungen im ersten Etod, eine per sofort oder 1. November, bestehend aus vier großen Zimmern und Nebenräumen, die andere per November, bestehend aus fünf großen Zimmern und Nebenräumen. Außerdem 1 Gassenwohnung am II. Etod, bestehend aus 3 Gassenzimmern und Nebenräumen, schließl. drei Zimmerige Wohnungen und Nebenräume. Näheres: VI., Vörösmarty-utca 69-71, beim Hausbesorger. 38693

Im Hause Bodanicsgasse Nr. 21 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Wohnzimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Boden, Keller u. s. w. pro 1. November zu vermieten. Elektrische Beleuchtung eingeführt. Dasselbst auch eine kleinere Wohnung, bestehend aus einem größeren Zimmer mit Küche und elektr. Beleuchtung eingeführt. Näheres der Hausmeister. 38709

Novemberre kiadó modern 5 utcazi szoba, hall, erkélyvel. V. Bank-utca 7. 59976

Gargontwohnung, auch für Bureauzwecke sehr geeignet, 2 Schlafzimmer, Wohnzimmer und sämtliche Nebenräume in palastartigem Hause ab November billigt zu vermieten. Näheres beim Hausmeister Alkotmány-utca 18. 60144

Wegen Kriegesfall Occasionsmiete! Zu übergeben pro 1. Nov. 1914 im neuerbauten Palatinus-Gebäude, Rudolf-rakpart, Donaufront gelegene 3zimmerige Wohnung, höchstmoderner Komfort, Lift, Warmwasser, Centralheizung u. s. w. zu erfragen: Rudolf-rakpart 6, III. Etod. 38721

Für tüchtige polnische Herrschaft elegante Wohnung, 2 Zimmer, Wohnzimmer nebst Zubehör, um 200 Kronen monatlich sofort zu vermieten. Die Wohnung ist ruhig und rein. VIII., Gólya-utca 22, I. Etod 4. 88722

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomierter Schamme unter Distraction. Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Siegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Diverse

Matten. Mäntelverfertigungsbacillen „Ratin“ vertilgt auch Feldmäntel. Hamler, Ziefelmühle. Prospekt gratis. Ratin Laboratorium, Budapest, Rottenbiller-utca 30. 37980

Möblierte Zimmer

Möblierte Zimmer, einfach und besser von 20-40 Kr. monatlich sofort zu vermieten. Balfon, Elektr., Bad, „Heim“ V., Zápolya-u. 38, III. 2. 10 Minuten v. Westbahnhof. 60053

Rosenhügel. In einer mitten im Garten gelegenen Villa ist bei deutscher Familie ein großes elegant möbliertes Zimmer zu vermieten, ebenso ein kleineres mit Balfon. Extra-Eingänge, herrliche Fernsicht, Warmwasserheizung, eventuell theilweise Verpflegung. II., Szemlőhegy-utca 15. 60126

Stellen-Gesuche

Intelligente Witwe, röm-kath., empfiehlt sich als Haushälterin, Wirtschaftlerin, als Mutterstätt. Korrespond. bitte ungarisch. Baranyi Józsefné, Palány, I. P. Mocsolád, Somogy m. 60045

Trafikkosok által szükséges és árusított pedes és bármiféle czikk képviselést vállalom. Erdemény biztos. Tízennegy év óta szoros összeköttetés és személyes ismeretségben állok összes budapesti és környékbeli trafikkosokkal. Ajánlatokat Gyöngyöföldy Lajos, Kertész-utca 46 címre küldjen. 88722

Brennereileiter, selbstständige Kraft, geprüft Maschinist, 56 Jahre alt, gut Schloffer und geschulter Technom, sucht Stellung. Josef Perforty in Kisolaszi, Liptó. 60163

Junge intelligen. Dame, 33r., Reichsdeutsche, aus feiner Familie, musikalisch, fertigt Handarbeiten, Möblierer, in allen Zweigen des Haushaltes sehr tüchtig, sprachsam, sucht Stelle in Budapest oder in der Nähe, als Hausdame, Gesellschaftlerin oder mittleren Kindern. Gest. Anträge erbeten unter „Gewissenhaft“ Postl. Wien, XVI., Hofperplatz. 60164

Konkurse

Bankrotförs. Schacharich, Musaph, auch Predigt empfiehlt sich für die Feiertage Rabbinatskandidat, Richter, Wien, Burggasse 122/a. 59978

Möbel

Möbelausverkauf. Mahagoni-Schlafzimmer 270 Kronen, Kallifanber-Speisezimmer 360 Kronen, echte Lederherzener 100 Kronen, Garniturzimmer, Chaiselongue halbes Preis. Csengergergasse 23. 37862

Kost, Quartier

Ebökosztot ad uriaszony, kinek ura bevonnult. Ugyanott elegansan butorozott szoba ur vagy hölgynek teljes ellátással kiadó. VII., Dobány-utca 63/b, III. em. 18.

Obst

Tafeltrauben edelste Gattungen 5 Stö 3 Kronen, Rührige 2 1/2, Apfels, Birnen 2, Kirschen 2, Äpfel, Beimgartenbesitzer, Kiskunhalas. 59973

Breifselbeeren. gewählte, tüchtig frische Sammlung, 5 Kg. Boffenbung franco Kronen 4.50. Zöllner Gyula, Szepesremete. 59600

Vigszínház.

Este fél 8 órákor és megisméltelve fél 10 órákor Mindnyájunknak el kell menni. Alkalmi játék 6 képpen. Irta: Hegedüs Gyula és Faragó Jenő.

Király Színház.

Ferenc József azt izente... Látványos játék hat képpen. Irta: Pásztor Árpád. Naponta két előadás: este fél 8 órákor fél 10 órákor. A legdrágább hely 3 korona.

Népepera.

Szoyer Ilona és Berkó Lili felléptével.

A vörös ördögök.

Alkalmi játék 7 képpen. Irta: Mérei Adolf és dr. Béli Izor. Naponta két előadás. Este fél 8 órákor és fél 10 órákor.

I. kép: A vörös ördögök.

Takács László Pázmán Az öreg Seydl Felhő Ella, a leánya Berkó Teresz, Szoyer

II. kép: A mitrovizai táncos.

A főparancsnok Róna A főherceg Bartha

III. kép: A nazarónus.

Kallós Farkas Pajor Előé Apolonő Nagy Második apolonő Földes Huszárörmeister Róna

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA.

Legújabb eredeti hadi aktualitások 17 képpen. Ferenc Salvator tóherceg. Ö fensége szemléje a hadba induló Vörös Kereszt fölött. - A Vogesek. A német trónörökös hadműveletének színtere. - Ellenségeink. Hadi karikatúrák. Ezenkívül érdekes és változatos műsor. A folytatásos előadások hétköznap d. u. fél 8-kor, vasárnap d. u. 5 órákor kezdődnek.

Fisch'Kinematographische

Unternehmung (vormals The Royal-Vio) im Stadtwaldchen. Aus dem Programm besonders hervorzuheben: „Das rethselhafte Gemälde“ Drama in 3 Akt. „Roth oder weiss“ Gesellschaftsdrama in 3 Akt. Ganz neu!

OLYMPIA.

VII., Erzsébet-körut 26. Vornehmstes Etablissement für Kinematographische Vorstellungen. Original-Aufnahmen.

Kriegs-Aktualitäten.

II. Serie. Vom belgischen Kriegsschauplatze. Ferner das sehr umfangreiche neue Programm.

Uránia Színház.

Waterloo-Sedan. Kezdeté fél 8 órákor.

NATIONAL-früh. Royal-ORFEUM

VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr: allererstklassigste Theater- u. Variété-Vorstellung. „Der Zug fährt nach Serbien“, von Sigmond Möriz; „Im Belgrader Konak“ von Zolt Harsányi; „Noch ist Polen nicht verloren“ von Tade Matejko; „Der Trick des Offiziersdieners“, Soldaten-Szene. Hermine K. Solti; Ilona Szász, Ilona Mezey, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit vollständig neuen Soli. Vory, Lolitta Ramos und die übrigen ausgezeichneten Attraktionen. - Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Orfeums erhältlich. Nach der Vorstellung Punkt Mitternacht

National-früher Royal-Biercabaret

VII., Erzsébet-körut 31. Artisticcher Leiter Szöke Szakáll als Autor, Regisseur, Conférencier, Schauspieler und Solist. Ausserdem Auftreten: Ilona Szász, Ilona Mezey, Giza Viola, Irma Geiger, Ilona Fraknói, Bárony, Arnyai, Cseh, Szirmai, Vécsei, Robert Roland etc. etc. - Eintrittsgebühr 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. - Frisches Bier. Stefan Markovits und Kapelle.

Repertoire des Königstheaters.

Montag, 14. September, „Ferenc József azt izente...“ Dienstag, 15. September, „Vársótól az Adráig“. (Zum ersten Male.) Mittwoch, 16. September, bis inkl. Sonntag, 20. September, „Vársótól az Adráig“.

Repertoire der Volksoper.

Montag, 14. September, bis inkl. Sonntag, 20. September, „A vörös ördögök“.

National-früher Royal-Orfeum

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr das erfolgreiche September-Programm. „Der Zug fährt nach Serbien“ von Sigmond Möriz; „Im Belgrader Konak“ von Zolt Harsányi. Faludy-Truppe; Robert Roland, Captala Slem, „Noch ist Polen nicht verloren“ von Tade Matejko. „Der Trick des Offiziersdieners“ Soldaten-Szene. Hermine K. Solti; Ilona Szász, Ilona Mezey, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit vollständig neuen Soli. Vory, Lolitta Ramos und die übrigen ausgezeichneten Attraktionen. - Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Orfeums erhältlich. Nach der Vorstellung Punkt Mitternacht

Biercabaret

Eintrittsgebühr 1 Krone, nach der Vorstellung freier Eintritt.

National-früher Royal-Biercabaret

VII., Erzsébet-körut 31. Artisticcher Leiter Szöke Szakáll als Autor, Regisseur, Conférencier, Schauspieler und Solist. Ausserdem Auftreten: Ilona Szász, Ilona Mezey, Giza Viola, Irma Geiger, Ilona Fraknói, Bárony, Arnyai, Cseh, Szirmai, Vécsei, Robert Roland etc. etc. - Eintrittsgebühr 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. - Frisches Bier. Stefan Markovits und Kapelle.

Achtung

Militärlieferanten, Kantineure, Militärverpflegsdepots!

Unverderbliche Selchwaaren, Trockenwaaren,

bester Verpflegsartikel bei billigen Preisen.

Jagdwurst K 230, Dürre Wurst (szárazkolbász) K 2.-, Sommersalami (Braunschweiger K 2.- u. s. w. zu beziehen aus der Salamifabrik:

Josef Theil, Medgyes.

FOLIES CAPRICE

Winter-Etablissement VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22.

Direktion: Gebrüder Kelet. Oberregisseur: Alexander Rott. Beginn der Vorstellung Punkt 7/8 Uhr.

11 Uhr: Zur Aufführung gelangt: 11 Uhr: „Befehl ist Befehl“ Militärschwank in 1 Akt von Josef Armit. Regie: A. Rott. Ferner: 1/10 Uhr: „Fajnesmestés“ 1/10 Uhr: Bohózat 1 felvonásban, irta és rendezte: Tábori Emil.

Und die neuen Solo-Nummern.

Garten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Folies Caprice (Révaygasse 18) Vorm. v. 9-1 und Nachm. v. 3-6 Uhr; Hirsch, Krosstrak, Andrassystrasse 19; Sopronyi, Grossstrak, Rákóczi-ut 8B, und bei Breuer növérék, Trafik, Theatersing 54. Im I. Stock „Casino-mulató.“ Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Dance. VI. Szerecsen-u. 35. Kezdeté este fél 9 órákor.

A világhírű lengyel bibliai társulat vendégjátéka.

SCHIR HASCHIRIM (Das hohe Lied). Szenzációs operett.

HUSZÁROSAN... Balla Jenő aktuális bohózata

még husz elsőrendű szám. - Mérsékelt helyárak. - Éjjel 12 órákor nagyszerű táncelőadás. - Belépődij nincs.

Frommer Pistolen

erhältlich zu Fabrikspreisen bei Elek és Társa, Budapest, VI., Andrassy-ut Nr. 1.